

4690

4690

Die Vernichtung Gottes

Das ist das Ziel des Bolschewismus:
Gott aus den Herzen seiner Bekenner herauszureißen.
Hier wird seine Absicht enthüllt:
Der Notschrei der russischen Christenheit dringt erschütternd
aus authentischen Berichten



LEOPOLD POHL

19

30

Eckart-Verlag, Berlin-Steglitz

DC-5M8/20

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Die Vernichtung Gottes

Inhalt:	Seite
Die Erstürmung des Himmels	3
Die Freiheit der Kirchen	4— 8
Der neue Gott	8—10
Die Idee der Sowjets	10—12
Die Mittel zur Verwirklichung der Idee	12—14
Der „Erfolg“ dieses Idealismus	14—15
Die Tscheka (G.P.U.)	15—17
Opfer der kommenden Zeit	17
Der Kampf um die Macht	17—18
Die Lehre für uns	18—19
Bekennet Euch zu Gott	19—20
Briefe aus Rußland	21—27
Bericht von Henry von Geiseler	27—28
Dostojewskijs grauenhafte Vision des Bolschewismus von 1871	28—30
Martin Luther: Vor und nach der Bauernrevolte	32
Literatur	32

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

LEOPOLD POHL

Die Vernichtung Gottes

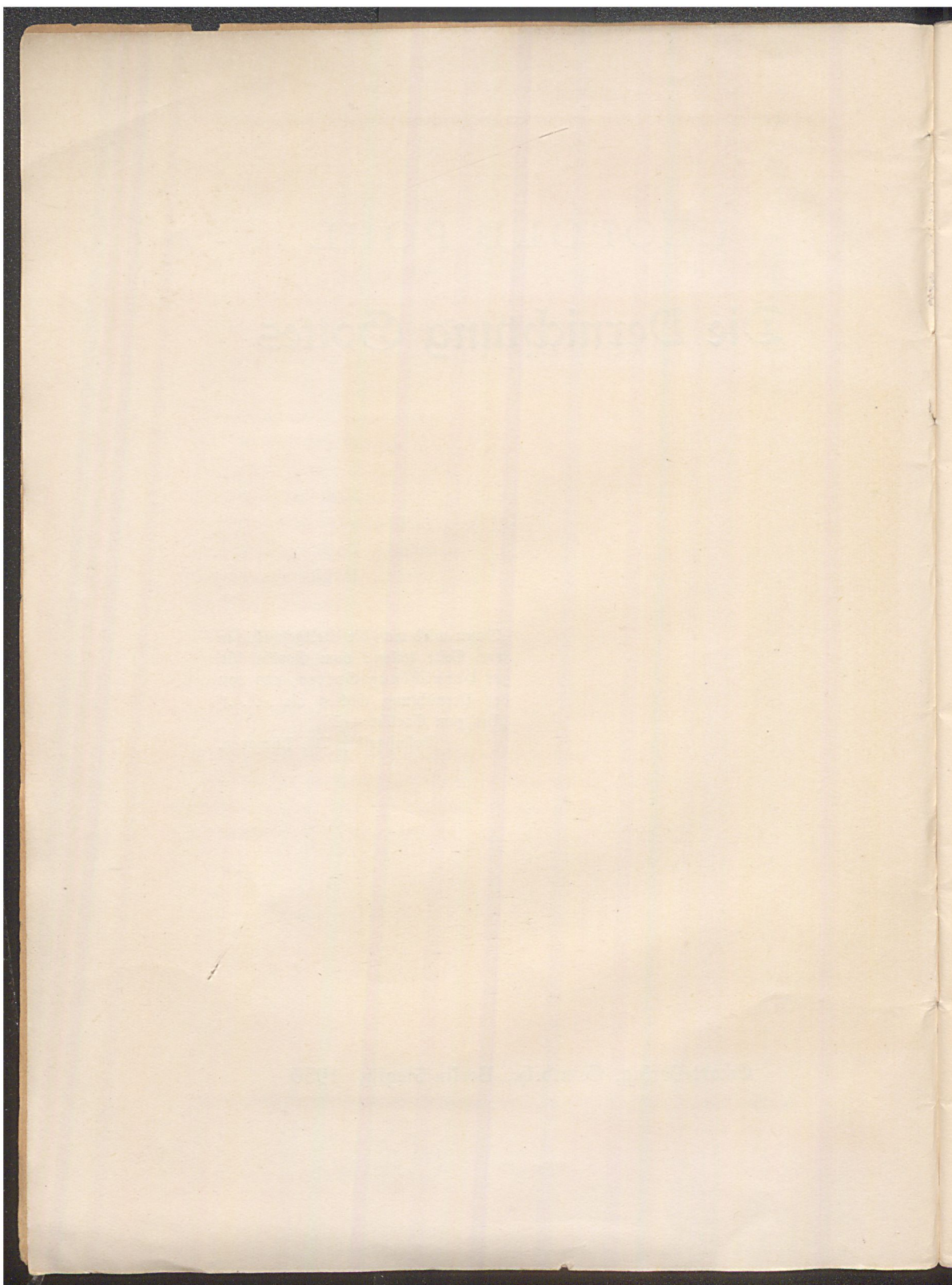
„Dann wird man die Weltgeschichte in
zwei Teile teilen: vom Gorilla bis
zur Vernichtung Gottes, und von
der Vernichtung Gottes bis“

„Bis zum Gorilla —?“

Dostojewskij, Die Dämonen.

Eckart-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Steglitz 1930

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

Die Erstürmung des Himmels

Glauben die Sowjetmachthaber wirklich, daß die Kulturwelt sich durch die Sergius-Interviews beruhigen und beschwichtigen läßt! Abgesehen von dem nicht unberechtigten Groll gegen den Papst enthalten diese Mitteilungen doch genug Bericht der Tatsachen, die die Welt beunruhigen — auch wenn Sergius vorsorglich dazu sagt, daß diese Tatsachen unbedeutend seien: das ist für ihn ja die einzige Möglichkeit, der Welt die haarsträubenden Tatsachen mitzuteilen! Seinen Mitteilungen an die Pressevertreter erkennt wohl jeder an, daß sie unter dem furchtbaren Zwang eben der Lage abgegeben sind, über die die Welt beunruhigt ist; d. h. diese Interviews offenbaren ja gerade die Gewissensmarter, unter der im jetzigen Rußland alles zugrunde geht.

Schlauer, weil verfängender und verfänglicher, ist schon die Abwehr, die die Sowjets bereit haben zu jeder Kundgebung gegen ihre Absichten und Praktiken: „Einnischung in innerpolitische Verhältnisse!“ Da marschiert das internationale Völkerrecht auf; und damit hat man uns ja auch zum Schweigen gebracht über die unerhörte Bedrückung der deutschen Bauern in Südtirol. Aber erstens werden die Führer Rußlands nur dann nervös, wenn ein anderer sich in ihre Staatsangelegenheiten einmischt — sie selbst arbeiten in allen Staaten gegen diese rücksichtslos, um zwar auch und gerade durch ihre legalen Botschaften und Handelsdelegationen, und sind in der Wahl ihrer Mittel gar nicht bedenklich. Zweitens, sage ich, daß es mich wohl nichts angeht, wenn mein Nachbar etwa auf dem Parkettboden seines Salons Holz hackt, daß es mich aber außerordentlich angeht, wenn mein Nachbar sein Haus anzündet oder seine Kinder umbringt!

Was die Verfolgung von Kirche und Religion betrifft, so hat man sich in Moskau bereits auf eine bestimmte Technik der Rechtfertigung festgelegt — auf die der Frau, die den ausgeliehenen Topf zerbrochen zurückgibt: „Erstens habe ich gar keinen Topf ausgeliehen, zweitens war er schon zerbrochen, als ich ihn bekam, und drittens habe ich ihn ohnehin ganz zurückgegeben!“ — Wie man es gerade braucht oder für zweckmäßig hält, werden entweder die Erfolge der antikirchlichen Propaganda gerühmt, oder es wird beteuert, daß ja gar nichts geschehe. Auf der Presse 1928 sah man in der russischen Abteilung im Staatenhaus schon den „Winkel der Gottlosen“: eine dreiteilige Kirche — symbolisch darstellend die orthodoxe, evangelische und römische Kirche — vom Sowjetblitz in Trümmer geschlagen; jetzt mußte Sergius alle Religionsverfolgungen in Rußland dementieren; zu gleicher Zeit aber zeigt die kommunistische Tsa in Berlin den ebenso notwendigen wie erfolgreichen Kampf gegen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

alles Kirchenwesen in Rußland; und die von Moskau aus inspirierte „Rote Fahne“ berichtet unter dem Bild einer Kirchenplünderung triumphierend: „Die Pfaffen sterben aus!“ und berichtet weiter, daß in den letzten drei Monaten 980 Kirchen und 200 Moscheen und Synagogen geschlossen worden seien und daß man am Todestag Lenins, am 22. Jänner, das Simonowkloster am Moskwa-Ufer in Moskau gesprengt habe.

Die Freiheit der Kirchen

Eigentlich müßte schon das zur gewaltigsten Beunruhigung der Welt genügen, was an Tatsachen enthalten ist in den sowjetamtlich approbierten Interviews des russischen Metropoliten Sergius: die religiösen Feiertage sind aufgehoben, der Sonntag ist abgeschafft, die Tausende von Glocken in Moskau sind verstummt; Geistliche werden „wie andere“ ausgewiesen bloß wegen Nichtbezahlung der Miete und dergleichen — dazu muß man aber wissen, was für eine Miete die Geistlichen zu bezahlen haben! Im Wahlrecht ist keine Aenderung eingetreten — ja, die Geistlichen und Kirchentreuen hatten nie ein Wahlrecht! Die Sekten werden gestärkt, die orthodoxe Kirche habe einige Dutzend Millionen Kirchenmitglieder — einige Dutzend, als ob es auf 10 bis 20 Millionen mehr oder weniger gar nicht ankäme! Kirchen werden tatsächlich geschlossen. Und auch vor den Vertretern der Sowjetpresse mußte der Metropolitan seiner Beunruhigung über die rasche Entwicklung des Atheismus Ausdruck geben und bekennen: „Die gegenwärtige Lage der Kirche unterscheidet sich erheblich von den früheren Zuständen;“ — da der Vorderatz hieß, daß es im zaristischen Rußland keine Gewissensfreiheit gab, meint man, Sergius bedanke sich hier für die nun endlich gewährte Freiheit; aber der Nachsatz heißt: „Infolge der radikalen Aenderung der Wirtschaft des Landes — Kollektivierung der Landwirtschaft, Industrialisierung des gesamten Landes — verschlechtert sich die Lage der Kirche.“

In der russischen Konstitution steht freilich ausdrücklich, daß jede religiöse Propaganda im Lande frei ist genau so wie die antireligiöse. Aber wie kann die Gewissensfreiheit aussehen in einem Lande, in dem es nur die staatliche Presse gibt, in dem es nur staatliche Druckereien gibt, in dem es nur die staatlich anerkannten Parteigruppen, Vereine und Versammlungen gibt. Jedermann hat die „Freiheit“, sich der staatlichen Meinung anzuschließen oder — ins Gefängnis zu gehen; das heißt, es gibt in allen Dingen nur die staatlich approbierte Meinung. — Die Witwe Lenins, Genossin Krupskaja, die Leiterin des Gesellschaftlichen Bildungsvereins (staatlich! es gibt nur staatliche Vereine!), hat die Entfernung folgender Bücher aus allen öffentlichen und Volksbüchereien befohlen: Bibel, Koran, Talmud, Plato, Kant, Schopenhauer, Nietzsche (!) und Spencer. Die Gesellschaft der Schriftsteller wurde jüngst auf ihre politische Verlässlichkeit überprüft, alle nicht zuverlässig kommunistisch Gesinnten wurden ausgeschlossen — so verblieben von 600 noch 388 Mitglieder. — Nun kommt es sogar vor, daß etwa die Staatsdruckerei in Leningrad Bibeln druckt; das wird dann auch gehörig ausposaunt als Beispiel für die Duldsamkeit des Staates; diese Bibeln werden aber für die Sekten gedruckt, und was das bedeutet, dazu kommen wir noch später.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Anfänglich, unter Kerenski und auch noch unter Lenin, wurden Kirche und Religion tatsächlich noch geduldet; der Staat unterstützte zwar den Verband der Gottlosen, aber er scheute vor Brutalitäten gegen die Kirchen noch zurück. Man hoffte wohl, daß die Propaganda mit sozusagen geistigen Mitteln die Kirchen schon erledigen werde. Stalin, der jetzige Machthaber — der größte Schweiger und willenszäh bis zur Brutalität —, macht alles gründlicher. Nun heißt es, daß bei der Sperrung oder Sprengung von Kirchen lediglich ein schon altes Staatsgesetz betreffs baufälliger Kirchen zur Anwendung komme, oder daß die Sperrung nur auf Antrag des Volkes erfolgte, nicht aber auf Anordnung der Regierung; ja wenn der Staat nur will, dann ist jede Kirche baufällig; und ein Volksantrag kommt zustande, wie die berühmt gewordenen „freiwilligen Zwangsanleihen“. Im übrigen genügt es, daß zwei oder drei im Dorf sich in ihren antireligiösen Gefühlen verletzt fühlen, und die Kirche wird gesperrt, dem Priester ist jeder Besuch im Dorf unmöglich gemacht, die Glocken müssen schweigen — wie ja auch die Moskauer Glocken „die arbeitende Bevölkerung gestört haben“.

Es sind in den letzten 12 Jahren tatsächlich Hunderte von Kirchen eingezogen und in Fabriken, Kinos, Getreidespeicher, Schulen, Lesehallen, Klublokale, Branntweinschenken usw. verwandelt worden. Die Zahl ist nicht festzustellen. In der Ukraine waren es in den Jahren 1924—1929: 171 Kirchen, 178 Synagogen und 15 Bethäuser.

Die Freiheit der religiösen Ueberzeugung ist gewährleistet, bloß kostet sie viel Geld, so viel Geld, wie gar nicht da ist. Die noch bestehenden Kirchen sind wie alle Häuser und Bauten in Rußland Staatseigentum, und die Kirchengemeinden dürfen ihre Kirchen dem Staat abmieten. So beträgt die Miete für die Kathedrale Mariä Geburt in Kostow 150 000 Goldmark jährlich, die für die kleinere Allerheiligenkirche 42 000 Goldmark. Aber die Einhebung von Kirchensteuern ist verboten. Während jeder Steuerzahler seine Steuern in vierteljährlichen Raten bezahlen darf, muß die Kirchenmiete für das ganze Jahr im voraus bezahlt werden — eher wird die Kirche nicht zur Benützung freigegeben. Wenn nun eine Kirchengemeinde durch freiwillige Spenden diese hohe Miete wirklich zustandebringt, hat sie noch längst nicht alles getan, um ihr kirchliches Leben wirklich zu haben. Ihr Pfarrer braucht erstens einen „Gewerbeschein“, der kostet 12 000 Goldmark jährlich; zweitens muß er, da er ja nur in einem staatlichen Haus wohnen kann, für seine Wohnung Miete bezahlen. Was das bedeutet, sagt am besten folgender Brief:

„Laut dem Wohnungs-gesetz sind wir Geistlichen in die Kategorie der Neptmänner, d. h. der Kaufleute, Spekulanten usw. gerechnet worden. Für diese Kategorie aber ist eine für uns unerschwingliche Wohnungssteuer festgesetzt. Ich bewohne eine Wohnung von vier Zimmerchen, die zusammen einen Flächenraum von ca. 60 Quadratmetern haben. Für diese Wohnung zahlte die Gemeinde bisher 100 Rubel (200 Mark!) monatlich. Jetzt aber muß ich als Neptmann 3 Rubel 75 Kopeken pro Quadratmeter zahlen. Das macht für die ganze Wohnung im Monat 225 Rubel aus. Nehmen wir an, die Gemeinde könnte und würde das zahlen. Dann steigt mein Einkommen, weil die Wohnung mir auch als Einkommen angerechnet wird, monatlich sofort um 125 Rubel, und ich habe dann für 1 Quadratmeter Wohnungsfläche nicht mehr 3,75 Rubel, sondern 5,65 Rubel zu zahlen, was für die ganze Wohnung im Monat 339 Rubel ausmacht. Damit aber steigt mein nominelles Einkommen um weitere 114 Rubel

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

und damit auch die Wohnungssteuer auf 6,90 Rubel pro Quadratmeter usw. usw.“

Man sieht, das System zur Wahrung der religiösen Freiheit ist raffiniert, ja diabolisch ausgedacht. Auch sonst ist es kaum mehr möglich, jetzt in Rußland noch Geistlicher zu sein: der Pfarrer (und übrigens auch die Küster und tätige Gemeindeglieder) hat kein Wahlrecht; er bekommt keine Produktkarte, und das heißt, er muß sein Brot, Fleisch, Zündholz — alles, alles 8—10mal so teuer im freien Handel kaufen als in den staatlichen Konsumen — wenn er es überhaupt noch zu kaufen bekommt! Seinen Kindern ist jede höhere Schulbildung verboten; manche Popen haben sich und ihren Kindern geholfen, indem sie sich von ihren Frauen scheiden ließen; mir ist eine Pfarrerstochter bekannt, die ihre Anstellung als Lehrerin nur unter der Bedingung bekommen konnte, daß sie nicht bei ihren Eltern wohnen blieb und jeden Verkehr mit ihnen unterläßt. — Da trotzdem das kirchliche Leben noch immer weiter bestand, half man sich mit besonderen Bestrafungen der Geistlichen: also wie schon gesagt, wegen Nichtbezahlung der Wohnungsmiete und dergleichen; Gefängnis, Deportierung, Todesstrafe auch wegen konstruierter Vergehen — weil der Pfarrer nicht verhindert hatte, daß in der Wohnung seines Nachbarn Choräle gesungen wurden — weil der Pfarrer nicht verhindert hatte, daß eine Frau seiner Gemeinde ihren Kindern biblische Geschichten erzählte, wobei ein kleiner Freund der Kinder mitzuhörte! Oder jüngst beschuldigte man Pfarrer der Auswanderungspropaganda in ihren Gemeinden, um sie bestrafen zu können. — Mag es wahr sein, daß der greise Bischof Malmgren noch in Leningrad ist und also noch nicht ausgewiesen ist: das gleiche furchtbare Schicksal — Gefängnis, Deportierung oder Tod — droht doch jedem mit unheimlicher Ungewißheit, zu welchem Zeitpunkt es ihn treffen wird! Und wahr ist auch, daß bis jetzt 31 Bischöfe, 1560 Geistliche und 7000 Mönche und Nonnen ohne Prozeß hingerichtet wurden; und daß weiter 48 Bischöfe, 3700 Geistliche und 8000 Mönche im Gefängnis sind.

Das Ziel all dieser Arbeit ist klar: die Kirche soll umgebracht werden; und das heißt, da die ganze neue Gesellschaftsform auf den Atheismus gestellt ist, daß Gott vernichtet werden soll. In den Schulen ist der Religionsunterricht verboten (erlaubt ist er nur als Veranstaltung in der Familie, in einer Familie allein!), dafür ist der Atheismusunterricht obligates Zwangsfach; nicht nur der Unterricht in der kommunistischen Gesellschaftslehre, sondern der Atheismusunterricht. Zu diesem Zweck hat man an allen Schulen das „Evangelium des hl. Demian“ eingeführt, aus dem ich nur zögernd ein paar Stellen hier abdrucke — aber wie anders soll man's denn klar machen, was eigentlich in Rußland vorgeht? (Zitiert nach Bruhns, Werbematerial für Gustav-Adolf-Vorträge, Leipzig 1929, Seite 19.)

„Im Anschluß an Markus 2, 18 wird dargestellt, wie Jesus in völliger Be-
trunkenheit die Frage beantwortet, warum seine Jünger nicht fasten:

Da antwortete Jesus mit zornigem Winken:
Dazu gibt's Hochzeit, daß die Gäste trinken!
Zum Trinken doch jeder zur Hochzeit kam,
Besonders mit dem himmli-schen Br... Bräutigam!

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Neben den „Trinker“ Christus wird der „erotische“ Christus gestellt. Anschließend an Lukas 7, 36–38 heißt es:

Bekanntlich hat Jesus nicht nur mit Zöllnern verkehrt,
Sondern des öfteren auch Pharisäer belehrt,
Namentlich, wenn unter ihnen dieser oder jener
Zum festlichen Gastmahl lud den Nazarener
Und ihm, nachdem er sich am Wein ergötzt,
Ein Duzend Sünderinnen vorgesetzt
Denn Sünderinnen, das berichtet die Bibel getreulich,
Fand Jesus immer und überall verzeihlich,
Besonders liebte er — nach üppigem Mahl,
Wenn leise zu ihm sich eine Sünderin stahl
Und ihm mit Haaren und köstlichen Düften
Nagte die Füße, den Schnurrbart, die Hüften

Diesem Christus wird als proletarischer Held und Idealmensch Judas Ischarioth gegenübergestellt:

Inmitten all der aromatischen Genüsse
Und all der verruchten Weiberküsse
War einer nur, der unverzagt
Dem Heiland hart die Wahrheit sagt
Nur einen gab's, der niemals bestach,
Nur einen, dem's ständig an Reichtum gebrach,
Einer nur lebte in Armut und Not:
Judas, der Mann aus Kariot“

Was ist das für eine Verwüstung in den Seelen der Jugend! Aber es paßt dazu, daß man dem Judas im Roten Garten zu Moskau ein Denkmal gesetzt hat als dem ersten Revolutionär der Weltgeschichte, nachdem man in den Beratungen den Lucifer als mythologische und den Cain als legendäre Gestalt ablehnen zu müssen meinte. — Die erste Frage im Lehrerexamen heißt: „Glaubst du an Gott?“ — Wird sie mit Ja beantwortet, so ist der Kandidat schon durchgefallen; jeder hat ja die Freiheit an Gott zu glauben, aber tut und bekennt er es, so ist er ungeeignet zur Jugenderziehung, zur politischen Betätigung usw. usw.

Das Ziel ist klar: mit der konsequenten Durchführung des Fünfjahresplanes soll Schritt halten die Vernichtung der Kirche; es ist bereits offiziell bekannt, daß 1935 kein Kirchenwesen mehr in Rußland existieren darf! — „Die Kirche stirbt — unter dem Ansturm des kriegerischen Atheismus mit Sanktion und Unterstützung des Staates. In den Mitteln ist man nicht wählerisch. Lug und Trug, Verleumdung, List, Macht sind geschäftig am Werke. Und gegen solche Macht sind wir machtlos.“ (Aus dem Brief eines evangelischen Pfarrers in Rußland.)

Stalin macht seine Arbeit gründlich; Rußland ist kein geographischer Begriff: für die atheistische Missionierung der Welt stellt die Sowjetregierung viermal so viel Geld zur Verfügung, als sämtliche christliche Missionsgesellschaften für ihre Arbeit in der Seidenmission zustandebringen!

Nun würde vorhin mitgeteilt, daß die staatliche Druckerei in Leningrad sogar selber Bibeln druckt; das stimmt auch, und zwar druckt sie sie für die Sekten. Da man mit allen Maßnahmen von außen her, mit allem Raffinement und aller Brutalität die großen Kirchen doch nicht oder nicht rasch genug umbringen kann, müssen die Sekten von innen her mithelfen, die Kirchen zu unterhöhlen und zu zertrümmern. Mit den

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Sekten wird man dann, wenn die Kirchen erledigt sind, schon fertig werden. — Und noch eine Kirche wird begünstigt.

„Diese Ausnahme ist die reformierte „Erneuerte Kirche“, die sich von der Kirche des Patriarchen Tychon, der orthodoxen Kirche, abgespalten hat und besondere Vorrechte genießt. . . . Während ich in den Sowjetgefängnissen eine Menge orthodoxer oder katholischer Geistlicher getroffen habe, bin ich keinem einzigen Geistlichen der „Erneuerten Kirche“ begegnet. . . . Ich bin zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß zwischen C.P.U. (Tscheka) und „Erneuerten Kirche“ enge Beziehungen bestehen. Ich weiß, daß die C.P.U. viele orthodoxe Priester zu sich bestellt und ihnen unverblümt das Ansehen gestellt hat, sie möchten zur „Erneuerten Kirche“ übertreten und die Tscheka über die Beichtgeheimnisse ihrer Pfarrkinder unterrichten. Lehnten die Geistlichen begreiflicherweise diese Zumutung ab, so wurden sie eingesperrt oder deportiert. . . . Aber ich kenne auch Bürger, die den Priestern der „Erneuerten Kirche“ gebeichtet haben und unmittelbar nachher von der Tscheka verhaftet und verschickt worden sind.“ (So Douillet, Seite 136 — siehe unter Literatur!)

Der neue Gott

Woher dieser infernalische Haß gegen Kirche und Religion? Dieser Kampf gegen Gott ist nicht zu verstehen, wenn man ihn nicht sieht und versteht als einen Teil der Arbeit, die auf allen Lebensgebieten geleistet wird. Der Bolschewismus ist keine politische Erscheinung, sondern er erfaßt alle Lebensgebiete und gestaltet sie um. Wenn also die Sowjetmachthaber sich tatsächlich bloß auf Rußland beschränken wollten, was sie aber nicht tun: schon dann wäre unser Interesse für ihre Arbeit keine Einmischung in innerpolitische russische Verhältnisse. — Das gesamte staatliche, private, gesellschaftliche, öffentliche, künstlerische, wissenschaftliche etc. etc. Leben wird umgestaltet, auf neue Grundlagen gestellt und vollkommen neu aufgebaut. Das soll im folgenden noch gezeigt werden nur an zwei Beispielen, dem der Wirtschaft und dem der Familie.

Die gesamte Industrie wurde radikal verstaatlicht; alle Angestellten, Beamten und Arbeiter usw. sind gleiche staatliche Angestellte. Aber jeder einigermaßen wichtige technische Leiter hat neben sich einen roten Direktor, der die politischen Ueberzeugungen der Angestellten zu überwachen hat; außerdem hat er dafür zu sorgen, daß Betriebsfragen, die einfach und rasch erledigt werden könnten, etwas komplizierter und langsamer erledigt werden. Nicht nur das industrielle Leben, das gesamte Leben erstickt im Gallert eines unsaßbaren Bürokratismus.

Lenin schon hatte die Parole der Industrialisierung, vor allem der Elektrifizierung Rußlands ausgegeben. Rußland hat tatsächlich einen neuen Gott: die Maschine. Einer von den neuen fünf Wochentagen heißt „Industrialisierung“. Das Ideal ist Amerikanismus, den man im Ueberchikagismus überbieten will.

Nun sind ja wirklich auch in den Zeiten vor dem Krieg in einzelnen Gebieten des Riesenreiches Hungersnöte gewesen, die bei besseren und zahlreicheren Transportmitteln hätten verhindert werden können. Und man mag ja wirklich die Absicht haben, dem Land und Volk durch die Industrialisierung zu helfen. Aber erstens hat man das übernommene bürgerliche Erbe auf diesem Gebiet greulich verwirtschaftet; viele von den alten Industriebetrieben sind lahmgelegt — aus Mangel an Rohmaterial, weil die Maschinen beschädigt sind und keiner sie reparieren kann, weil

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

— — ja, man hat auch neue Fabriken und Betriebe gebaut — hat sie in Betrieb gesetzt, aber nach kurzer Zeit wieder eingestellt. — Man hatte erkannt, daß sich die Dauerrevolution nicht mit Bauern machen läßt, nur mit Industrieproletariat; auch nicht mit Menschen, die in Fabriken arbeiten, ihr Geld nach ihrem Fleiß verdienen und sich mit ihrer Familie ihre Behaglichkeit einrichten wollen; nur mit arbeitslosem Proletariat! Und dieses wird künstlich erzeugt: die Bauern werden enteignet und in den neu eingerichteten Industriebetrieb geschickt; nach einigen Monaten steht der Betrieb still und die Arbeiter sind arbeitslos — jetzt hat man das Proletariat, das man braucht. — Außerdem braucht man die immer neuen Betriebe, damit man im In- und Ausland die Fortschritte der Industrialisierung melden kann; die Einstellung der Betriebe wird nicht mitgeteilt.

Das Ziel ist der konsequent durchgeführte Kommunismus, die strengste Gleichmacherei. Unbrauchbar für die Erreichung dieses Zieles ist auch der Bauer. Besitz, und wäre es nur eine Kuh, nur eine Ziege, unterscheidet; Fleiß unterscheidet. So hat man den Plan, alles Land und alles landwirtschaftliche Eigentum, Vieh und Gerät, zu verstaatlichen; d. h. alle Bauern zu enteignen. Mit einem Schlage konnte man das nicht machen, da mußte man den Sturm von hundert Millionen Bauern fürchten, der diese Regierung hinweggefegt hätte. „Teile und herrsche!“ Danach begann man also beim Kulaken, d. h. beim Großbauern; diese wurden zuerst enteignet. Das freute die kleineren Bauern und das landlose Volk — aber sie ahnten nicht, wie bald sie selbst Kulaken sein würden. Jetzt ist jeder, der noch eine Kuh und ein Pferd hat, schon Kulak. Zuerst entzog man also den Bauern das Wahlrecht, sie sollten in der Dorffommune nichts mehr zu sagen haben. Dann gründete man das Dorfkollektiv, d. h. die Gemeinwirtschaft. Der Eintritt in das Kollektiv ist aber nur den „Gottlosen“ erlaubt und jedem enteigneten Kulaken verboten. Die Enteignung ging so vor sich, daß man die Betroffenen übersteuerte, mit Absicht so hoch besteuerte, daß sie es nicht zahlen konnten. Man hat den Ernteertrag, nach dem sie besteuert wurden, bereits im Frühjahr festgesetzt; danach sollte der Einzelne dann im Herbst den festgesetzten Ernteüberschuß (nach Abzug dessen, was er nach staatlicher Zubilligung für sich und die Seinen zum Leben braucht) „schütten“; für jedes geschüttete Pud bekam er vom Staat 1,20 Rubel. Da er aber nicht so viel schütten konnte, wie ihm vorgeschrieben war, mußte er nicht nur von dem farg bemessenen Teil für sein und der Seinen Leben auch noch schütten, er mußte sehen, das, was ihm fehlte, zu kaufen; dazu verkaufte er nun, was er von seiner Einrichtung irgend entbehren konnte, und versuchte Getreide zu kaufen. Aber es hat ja niemand Getreide zu verkaufen. So erlaubt der Staat, daß der Bauer das, was er nicht schüttet, in Geld ablöse — das Pud zu 7,50 Rubel! War die bewilligte Zahlungsfrist verstrichen, so wurde der Betrag strafweise verfünffacht und sollte binnen drei Tagen bezahlt werden. Das war ja auch unmöglich. Und so kam es zur Versteigerung, und zwar zur Mindestversteigerung; denn wer sollte denn noch kaufen, wenn jeder wußte, daß es am nächsten Tag ihm ebenso gehen könnte? Versteigerungspreise, z. B. ein Pferd zu 30, 10 ja 6,20 Mark! Mit dem Erlös des versteigerten Gutes, der gesamten Zabe — mit Ausnahme von Lose und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Kock, die einer am Leibe trägt —, wurden nun die Steuerschulden an den Staat bezahlt; natürlich reichte der Erlös nicht, und so bleibt der Enteignete dauernd der Schuldner des Staates. Das bedeutet, daß Geld, das ihm nun etwa seine Angehörigen und Freunde aus dem Ausland schicken, ja nicht ihm gehört, sondern sofort vom Staat konfisziert wird; das bedeutet, daß so ein Enteigneter auch nicht auswandern kann, es sei denn, daß zuerst seine Steuerschulden an den Staat bezahlt würden.

Neuerdings ist den Machthabern diese Methode der Enteignung zu langsam. Man hat den Fünfjahresplan in einen Vierjahresplan verwandelt, d. h. 1931/32 darf es in Rußland keine Privatbauernschaften mehr geben; nur staatliches Besitztum und staatlich angestellte landwirtschaftliche Arbeiter. Jetzt ist die zwangsweise Enteignung legalisiert; sie kann schon erfolgen, wenn einer politisch verdächtig ist — und wer wäre das nicht! — oder wenn einer sich auswanderungslustig zeigt — und wer wäre das nicht! — In den nächsten zwei Jahren kommen also 750 000 Bauernwirtschaften zur Auflösung, werden 100 Millionen Bauern zu staatlichen Anechten, d. h. zu Proletariern. Das ist die Sozialisierung, quasi — Industrialisierung, tatsächlich Proletarisierung der gesamten Landwirtschaft.

(Neben den staatlichen Betrieben gibt es noch eine kleine Anzahl von Privathändlern, sogenannten Nep-Leuten. Als nämlich die plötzliche radikale Sozialisierung des ganzen Landes in den Abgrund zu führen drohte, gestattete man — als Uebergang — noch einigen Privathandel; das war damals die Neue ökonomische Politik — also Nep. Die Nep-Leute wissen, daß sie auf dem Pulverfaß sitzen. Sie können jeden Tag enteignet werden; deswegen sparen sie auch nichts, sondern bringen alles, was sie verdienen, sofort an in Notwendigem und Ueberflüssigem; das sind die jetzigen Reichen in Rußland, die man so noch eine Weile als abschauliches Beispiel des Kapitalismus den Proletariern zeigt. — Daneben bestehen noch etliche ausländische Handelskonzessionen; letzthin war auch in den Zeitungen zu lesen, wie der Staat mit ihnen umgeht, wenn sie ihm nicht mehr passen.)

Wenn der Bauer kein Heim mehr hat und ohne alles, alles, mit Weib und Kindern auf der StraÙe steht, was dann? Dann nimmt man ihm zuerst die Kinder weg; denn auch die Kinder gehören nicht ihren Eltern, sondern dem Staat; auch Kinder bedeuten Unterschiedenheit. Sie kommen in staatliche Anstalten. Der Bauer und sein Weib aber werden in eine Scheune oder Kaserne oder Lehmhütte gesteckt, wo schon dreißig oder mehr solcher Paare hausen, und sind nun staatliche Sklaven. — Wer von uns kann sich denn dieses entwürdigende, entsittlichende, vertierende Leben vorstellen? — Aber die Absicht ist die Zerstörung der Familie.

Die Idee der Sowjets

Was bedeutet das alles? — Das alles ist unverständlich, auch wenn man sich die Gleichzeitigkeit der Zerstörung von Religion, Kirche, Wirtschaft und Familie vorstellt — wenn man nicht die treibende Idee des Ganzen kennt. Diese Männer nämlich sind Idealisten — nicht im sittlichen Sinn des Wortes, sondern in seinem philosophischen Sinn, der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

sich freilich nicht nur hier auch sittlich auswirkt. Sie stehen im Dienst einer Idee, ja sie sind wahrhaft besessen von dieser Idee. Diese Idee ist die Beglückung der Menschheit, ist die Aufrichtung des Paradieses, ist der Konsequent durchgeführte Kommunismus.

Ungeeignet für diese ideale Gleichmacherei ist aber der Mensch so, wie er wirklich ist. Zuerst muß also der Mensch zu einem kommunistischen Wesen gemacht werden; alles Ungleiche, alles Unterscheidende muß verschwinden. Der Mensch muß zum Herdentier gemacht werden, oder wie man in Rußland sagt: es muß der Kollektive Mensch erzeugt werden, auf deutsch: der Massenmensch.

So ist der Bolschewismus nicht nur ein Feind der bürgerlichen Gesellschaftsordnung — was läge schon an ihr, wenn man sie durch eine bessere ersetzen könnte! Er ist ein von seiner Idee besessener Feind jeglicher Wirklichkeit. Denn die Unterschiede Mann und Weib, Eltern und Kinder sind organische Wirklichkeiten; der Bolschewismus ist ein in seine Idee verrannter Feind alles Organischen, alles natürlich Wachsenden. Er hat den neuen Gott, die Maschine, erfunden; er ist Organisation, Mechanismus. Die organischen, natürlichen Wirklichkeiten sind die unzerstörbaren Grundlagen jeglicher Gesellschaftsform, jeglicher Möglichkeit des Lebens, d. h. des Zusammenlebens der Menschen; der Bolschewismus ist der Feind des wirklichen Lebens. Denn die Grundlagen des Lebens, jeglicher Gesellschaftsform: Mann und Weib, Eltern und Kinder, Lehrer und Schüler, Werkmeister und Arbeiter — das sind Gottes Ordnungen selbst, die es uns sündigen Menschen ermöglichen sollen, trotz unserer Sünde, die den Tod verdient hat, zu leben. Der Bolschewismus ist der Feind der letzten Schöpfungsordnungen Gottes. Er ist der ebenso gigantische wie titanische Versuch einer Korrektur der Schöpfung selbst. Er ist die Vernichtung Gottes!

In den Bindungen der Schöpfungsordnungen Gottes gibt es keine Gleichheiten; Gott schuf nicht eine „Menschheit“, sondern Völker, Gott schuf nicht „den Menschen“, sondern Mann und Weib, Eltern und Kinder usw. usw. Diese Bindungen müssen zerbrochen werden, damit der Kollektive Mensch erstehen kann. Die Ablehnung Gottes, seiner Ordnungen, der Natur, der Wirklichkeit, die Anbetung des neuen Gottes, des Mechanismus, der Organisation geht so weit, daß sich ein Mann wie Pokrowski, der große Historiker Sowjetrußlands, in seiner Gedenkrede über Lenin folgenden Satz erlauben darf — der uns wie ein schlechter Witz anmutet, der aber ganz ernst gemeint ist:

„Wir Marxisten sehen in der Persönlichkeit nicht den Schöpfer der Geschichte, denn für uns ist die Persönlichkeit nur der Apparat, durch den die Geschichte wirkt. Vielleicht kommt einmal eine Zeit, da man diese Apparate künstlich herstellen wird, so wie wir heute unsere elektrischen Akkumulatoren bauen. Bisher aber sind wir noch nicht so weit, vorläufig werden diese Apparate, durch welche die Geschichte wird, diese Akkumulatoren des gesellschaftlichen Prozesses, noch elementar gezeugt und geboren.“

Man bringt in Rußland Kirche und Religion um? Das ist gar nicht das Wesentliche. Ich bin bereit, an allen organisierten Kirchen kein gutes Haar zu lassen und zuzugeben, daß sie alle ihre Aufgabe nicht erfüllt haben. Aber nicht deswegen bringt man sie um, weil sie manches oder vieles gegen ihren eigentlichen Auftrag getan haben; sondern um deswillen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

bringt man sie um, was sie bei all ihren Fehlern auftragsgemäß richtig machen. Es handelt sich nicht um die Kirche oder die Kirchen; es geht um Gottes Schöpfungsordnungen, es geht um Gott selbst, es geht um jegliche Möglichkeit des nackten einfachen Menschendaseins!

Denn die natürlichen, wirklichen — gottgegebenen — Grundlagen des Lebens zerstören, das ist der Tod! Unmöglich ist die Existenz einer „Menschheit“ — als eines abstrakten Begriffes; unmöglich ist die Existenz, d. h. das nackte Leben des „Menschen“ — als eines Isolierten, als eines aus allen Bindungen Herausgerissenen, als eines Atomisierten, als eines Gleichen neben lauter Gleichen.

Es kommt aber alles darauf an, die Idee als Grundlage all der bolschewistischen Arbeit zu erkennen; die Idee, mit der unheilvoll verkettet ist der westliche Idealismus, der Fortschrittsglaube, der Glaube an die Kraft des Schöpferischen und Guten im Menschen. Der Bolschewismus ist nichts anderes, als die ebenso naive wie grandiose Verwirklichung des Idealismus, mit dem man in Westeuropa ein bißchen mehr oder weniger gespielt hat und noch spielt. In Rußland ist der Gedanke zu Ende gedacht — zu welchem Ende, das müßte jedem von uns die Augen endlich aufreißen!

Die Mittel zur Verwirklichung der Idee

Nun erst wird der letzte Sinn alles dessen durchsichtig, was die Regierung anordnet oder etwa auch nur duldet; von der Aufhebung des Sonntags an (sie zerstört die Familie; denn die ununterbrochene fünftägige Arbeitswoche, jeder fünfte Tag als arbeitsfreier Tag — aber so, daß in einer Familie nie zwei am gleichen Tage frei haben, macht es den Gliedern einer Familie unmöglich, sich einmal als zusammengehörige Familie zu fühlen) bis zur Einrichtung abteilloser, gemeinsamer Bedürfnisanstalten. Der Sinn aller Neueinrichtungen — in Industrie und Landwirtschaft, im gesellschaftlichen und politischen Leben, in Vergnügen und Kunst — ist der: daß ein Mensch erstens nie allein sein darf, zweitens nie in seiner Familie; er muß immer in der Masse sein und muß dauernd der Massenpsychose unterstellt sein. Er darf sich nie seiner Persönlichkeit bewusst werden; denn Persönlichkeit ist als Gegensatz zum Herdenmenschen das Hindernis des Kommunismus.

Im Dienste dieser Idee scheut man auch nicht zurück vor den furchtbarsten Mitteln, sie endgültig zu realisieren. Geht es nicht mit Gewalt, so geht es mit List und Demoralisierung; denn auch Charakter unterscheidet die Menschen — „doch als wir im Dreck uns fanden, da verstanden wir uns gleich“, da sind wir einander auch alle gleich!

Ueber Mittel und Methoden des Bolschewismus äußert sich Bucharin, sein Ideologe, also:

„Man nennt uns Barbaren, weil wir Gewalt anwenden, aber wir existieren mit unseren „barbarischen“, „nicht europäischen“, „groben“ Gewaltmethoden. Die praktische Prüfung spricht für uns und gegen unsere Gegner. ... Aber ist es wahr, daß wir „spezifisch asiatisch-russische Methoden“ anwenden, die für die westeuropäischen Länder ungeeignet sind? Ich bestreite und leugne diese Behauptung in ihrem ganzen Umfang. ... Bei uns gibt es zwar verschiedene Parteien, aber nur die eine hat das Ruder in der Hand, während die anderen im Gefängnis sitzen. So wird es auch weiter bleiben. ... Nicht nur im politischen Leben führen wir mit fester Hand den Kampf um unsere Ideale durch;

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

auch in ideologischer Hinsicht gibt es bei uns eine kämpferische Diktatur des Proletariates. Wir sind durchaus nicht bereit, jedes Pfaffengeschreibsel zu verbreiten und die werktätigen Massen mit solchen Schriften infizieren zu lassen. Wir sind in dieser Beziehung intolerant."

In seinen Methoden ist der Bolschewismus mit dem Jesuitismus verwandt; das ist die Berechtigung des Grobkes, den Sergius gegen den Papst auf dem Herzen hat; das gibt auch den sozialdemokratischen Zeitungen den Schein des Rechtes, wenn sie dem Papst das Recht absprechen, gegen den Bolschewismus zu protestieren. Wo wir aber eigentlich stehen, was die Methoden des Bolschewismus betrifft, der sich so empfindsam gegen die „Einmischung“ in seine innerpolitischen Angelegenheiten wehrt, kann uns der Fall Kutjepow zeigen: es ist jetzt möglich, auch in einem fremden Staat, einen mißliebigen Menschen einfach verschwinden zu lassen.

Zu seinen Mitteln gehört es, Aufstände zu erfinden und zu inszenieren, wie er sie gerade braucht, um über Dörfer und Gebiete Straffaktionen ergehen lassen zu können. — Auf alle Fälle erschreckt und stört man die Menschen auf, wo sie etwa wirklich noch halbwegs in Frieden und Ordnung miteinander leben. Z. B. klopft es nachts in einem abgelegenen Dorf an mehrere Häuser, einige Männer werden aus den Betten geholt und am Morgen finden sie ihre Angehörigen auf den Feldern erschossen vor.

Als die Schweden ihre Landsleute aus diesem Paradies heimgeholt hatten, fand sich unter den Heimgeholten doch einer, der wieder in das schöne Rußland zurück wollte. Ob wohl unter den letzten deutschen Auswanderern auch so ein bezahlter Judas ist!

Die Meldungen über die Epidemien in den Auswandererlagern, die sich ja bald als unrichtig herausgestellt hatten, wären tschekistische Erfindungen!

„Doch als wir im Dreck uns fanden . . .“ — Trotzki ist über das Branntweinmonopol nicht nur deswegen zu Fall gekommen, weil es dem Staat eine jährliche Einnahme von einer halben Milliarde Rubel bringt; denn Trotzki hatte davor gewarnt, daß der Staat dieses Geld und vielleicht noch mehr wieder werde ausgeben müssen zur Besserung der Schäden, die der Schnaps anrichten werde; aber Stalin behielt den Sieg. — Die Erlaubnis zur Einrichtung eines Waisenhauses wurde von der Regierung nur unter der Bedingung gemeinsamer Schlaffäle für Jungen und Mädchen gegeben. — Die Kinder werden in den Schulen zu Spionen gegen ihre eigenen Eltern erzogen.

Selbst an sich Gutes oder Indifferentes wird in diesen Händen als Mittel zur Verwirklichung der Idee teuflisch. Von der Kalenderreform angefangen bis zur wirklich manchmal mustergültigen Einrichtung von Kinderheimen oder Fabriken. Es gibt im Jahr fünf gemeinsame Feiertage; diese sind aber bestimmt für die Massenkundgebungen. Abgesehen von den potjomkinschen Dörfern, von denen noch die Rede sein wird, also abgesehen von dieser Zweckbestimmung der Neueinrichtungen, dient alles, aber auch alles der Entpersönlichung, der Erzeugung des Massemenschen, des Herdentieres — mit dem das Leben zu Ende ist: gemeinsam sind Arbeit, Unterhaltung, Schlafstätten, Essen, Aborte, Spiele,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Ueberzeugung — alles, alles; nie ist einer allein, nie ist einer unbeobachtet. Denn das greulichste Mittel ist das der durchorganisierten Spionage. Doch davon später!

Der „Erfolg“ dieses Idealismus

An sich könnte man als Theoretiker das Ganze als ein sehr interessantes Experiment ansehen: ob es gelingen wird, Gott wirklich zu vernichten und das menschliche Leben allein auf die menschliche Vernunft und Kraft aufzubauen. — Wenn es sich dabei nicht um lebendige Menschen handelte, die diese Idealisten nicht sehen, weil sie verblendet sind von der abstrakten Idee der Menschheit! Wenn es nicht a priori ausgemacht wäre, daß ohne Beugung unter die Wirklichkeit, ohne Anerkennung der Natur, ohne gehorsames Sicheinfügen in Gottes Willen und Ordnungen das Leben eben aufhört! Ja, wenn nicht der Erfolg, der bisher zu verzeichnen ist, geradezu katastrophal wäre!

Es wirkt doch schon läppisch, wenn die Sowjetregierung sich dort, wo sie ihre Mißerfolge auch vor dem Ausland nicht mehr vertuschen kann, ausredet auf die Sabotage der regierungsfeindlichen Parteien; Bucharin hat uns ja schon gesagt, daß diese die Freiheit ihrer Ueberzeugung — im Gefängnis haben. Oder wenn sich die Regierung vor ihren eigenen Leuten ausredet auf die bösen kapitalistischen Staaten, die halt die alle erlösende Weltrevolution nicht und nicht machen wollen.

Die Herstellungskosten aller industriellen Artikel sind in Rußland zweieinhalb mal so hoch als in Deutschland — trotz der viel beklagten Ueberlastung unserer Industrie mit Abgaben aller Art. — Die Qualität der Erzeugnisse ist ein Drittel der Friedensqualität. — Die Produktion der Industrie hat noch nicht 70 Prozent (Eisenerz noch nicht 25 Prozent!) der Menge von 1913 erreicht. — Ueber fünf Millionen von Arbeitern sind arbeitslos. — Ist das das Paradies? — Zum Teil verwendet man neuerdings die Arbeitslosen als Steuereintreiber bei den Krep-Leuten. —

Das Land leidet unter einem ungeheuren Warenmangel, Waren aller Art fehlen auch, und besonders landwirtschaftliche Artikel — und das in einem Land, das zu neun Zehnteln Agrarland ist! Daß streckenweise die Hungersnöte bis zum Kannibalismus geführt haben, ist bei uns ja nicht allgemein bekannt — ebenso wie es bei uns nicht bekannt ist, daß sich unsere deutschen Bauern an der Wolga zwei Winter lang ihr Brot gebacken haben zu einem Viertel aus Sand und zu drei Vierteln aus gemahlener Baumrinde. —

Das ist der Erfolg: es stirbt nicht nur die Kirche; es stirbt der Mensch, es stirbt das Leben, es stirbt Gott! — Es stirbt der Arbeiter ebenso wie der Bauer, der „Arme“ ebenso wie der „Reiche“.

Die Gefängnisse sind überfüllt, und zwar mit den tüchtigsten, arbeitsfähigsten und arbeitswilligsten Männern und Frauen. Und die Demoralisierung des Landes hat einen Umfang erreicht, den wir uns trotz all unserer eigenen Entsittlichung nicht vorzustellen vermögen. — Die Familien sind zerstört; kein Bruder kann dem Bruder trauen, kein Vater dem Sohn, keine Tochter der Mutter. Von den geschlossenen Ehen werden in den Städten 60 Prozent, auf dem Land 25 Prozent wieder

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

geschieden; man kann in einem Monat auch siebenmal heiraten und sich wieder scheiden lassen. Die Folge davon ist, daß erstens Kinder unerwünscht sind; und daß zweitens neun Millionen Kinder in diesem Paradies obdachlos sind; einige sind in den für die Ausländer hergerichteten Musteranstalten untergebracht, Tausende in anderen staatlichen „Erziehungsheimen“, die sich in nichts von normalen, nein, miserablen Schweineställen unterscheiden; neun Millionen leben obdachlos wie Hunde in den Straßen der Großstädte, wie Affen auf den Dächern der Großstädte, wie wilde Tiere in den Wäldern.

Das ist der Erfolg dieses Idealismus, daß fünfjährige Mädchen von zwölfjährigen Knaben syphilitisch angesteckt werden, daß die Schulbuben als Zuhälter ihrer Mitschülerinnen fungieren; daß man bereits — o unerhörter Fortschritt! — Krankenhäuser für geschlechtskranke Kinder eingerichtet hat — aber nicht für alle!

Das ist der Erfolg: die Bedrückung aller durch alle; daß das ganze Leben erstickt in Spionage, Mißtrauen, Angeberei, Klatsch, Demoralisierung; daß schon fast alle zermürbt sind und den aussichtslosen Kampf aufgeben, sich selbst noch vor der Vertierung zu bewahren und zu retten; daß die Selbstmordziffer erschrecklich hoch ist; daß schon allen alles gleich (Kommunismus!) und gleichgültig wird; daß das Leben erstickt im Dreck; daß Gott vernichtet wird!

Für wen soll ich noch arbeiten und leben und mich bemühen gegen alle Versuchung, ein halbwegs anständiger Mensch zu sein und zu bleiben — wenn man mir meine Arbeit, meine Familie, meine Gemeinde nimmt! An die Meinen in der Familie hat mich Gott gebunden — von hier verweisen sich auch die anderen Bindungen, in die Gott die Menschen stellt, Arbeitsgemeinschaft, Schulgemeinschaft, Gemeinde usw. Hier liebe ich, hier habe ich Pflichten, die ich auch erfüllen kann, die Gottes Gnade mir in liebevollster Rücksicht auf meine Sündhaftigkeit zu erfüllen ermöglicht; wer für „die Menschheit“ arbeiten soll, wird faul und verendet; wer für sie arbeiten will, anstatt für seine Nächsten, macht Torheiten und verendet auch.

Die Tscheka (G. P. U.)

Wie kommt es, daß das Ausland von all dem so wenig oder gar nichts weiß; ja daß auch hier nicht nur in verbohrten kommunistischen Zeitungen im Ernst von Rußland als von der Erfüllung des idealen Zukunftstaates geredet wird — auch von ernstern und vielgereiften Männern; daß Stimmen sogar von ehemaligen Pfarrern, die Rußland bereist haben, zu vernehmen sind wie die: „Hier in Rußland habe ich den Glauben an die Menschheit wiedergewonnen!“ — Geiseler (in der „Zeitwende“, siehe die Literaturangabe!) möge die Antwort geben:

„Der ganze Sowjetstaat ist ein P.D. (Potjomkinsches Dorf). Man muß guten Eindruck machen auf bekannte und berühmte Ausländer, welche Sowjetrußland besuchen — auf die Herren Zenderfon, Thomas, Wells, Shaw, Sven Zedin und andere. Für diesen Zweck hat die Sowjetregierung Musteranstalten eingerichtet, die tatsächlich so musterhaft sind, daß sie jedem Kulturstaat zur Zierde gereichen könnten. Jemand so ein ausländischer Berichterstatter kommt nach Moskau und wird sofort von gefälligen Fremdenführern umringt, die ihm ein Auto zur Verfügung stellen und ihm die Musteranstalten vorführen. Die

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Fabrik ist Ia, prachtvolle Arbeitsleistung, prima Maschinen, wohlgeputzte Räume, entzückende Arbeiterwohnungen, ein kleines Arbeitsparadies auf Erden. Schule und Universität — gleichfalls Ia nach dem gleichen Schema etc. etc. Der Betreffende klagt zwar ein wenig über die allzu große Zuverlässigkeit — es ist lästig, daß man nie allein gelassen wird —, aber entzückt ist er doch und schreibt wohlwollende Artikel daß aber in den anderen Fabriken entweder gar nicht oder unter den kläglichsten Lebens- und Arbeitsbedingungen gearbeitet wird — davon erfährt der Gast nichts. (Wie er von all den anderen „Erfolgen“ nichts erfährt.) Weiß der Gast, daß der Inhalt seiner Koffer und Reisetaschen bis zum letzten Papierschmizelchen in den Händen und vor den Augen der Tscheka gewesen ist? Daß ein jeder seiner Schritte von einem Angestellten der Tscheka belauert worden ist? Daß sein Hotelwirt, sein Schuhputzer, sein Portier und sein Chauffeur Angestellte der Tscheka sind? Daß es in seinem Hotelzimmer Vorrichtungen gibt, die es der Tscheka ermöglichen, alle Verhandlungen und Gespräche des Gastes zu beobachten? Das alles ist kein Märchen, sondern Tatsache, so unfaßlich es einem Westeuropäer erscheinen mag.“ —

Genau so führt man auch die immer wieder eingeladenen englischen, deutschen usw. Arbeiterdelegationen; nur einmal gelang es nicht: als die schwedische Arbeiterdelegation mit einem eigenen Reiseplan kam und von dem nicht zugunsten des in Moskau für sie zusammengestellten Reiseplanes abgehen wollte — diese mußten dann binnen 24 Stunden Rußland verlassen.

Die Fabriken, unterwegs vom fahrenden Zug aus zu sehen, arbeiten alle; vom Zug aus sieht man ja nicht, daß sie eben für diese Reisenden in dieser Stunde mit Stroh geheizt werden! Man entblödet sich nicht, Fremden jahrhundertalte Gebäude mit neuer Fassade als Neubauten des bolschewistischen Regimes vorzustellen. — Ja, es werden auf Befehl der Regierung z. B. Galloshen in einer Größe, die niemand brauchen kann, hergestellt zur Drapierung der Schaufenster. Es ist alles da, bloß nicht so, daß es brauchbar wäre, lediglich den Fremden die Augen auszuwischen! Und wenn so ein Reisender wirklich einmal mit „dem Volk“ ins Gespräch käme: jeder sagte ihm, daß es ihm sehr gut ginge, daß er sehr zufrieden sei, daß es jetzt in Rußland viel schöner sei als unter dem Zaren, daß es jetzt wirklich das Paradies sei. Denn so muß er vor Tschekisten reden, wenn er nicht eingesperrt, deportiert oder erschossen werden will; und für einen Tschekisten hält der in Rußland Wohnende jeden — es ist ja möglich, daß sein Bruder, sein Vater, seine Frau usw. heimliche Tschekisten sind.

Warum reden dann aber die Männer und Frauen nicht, die aus dieser Hölle befreit sind? Die in Westeuropa geborgen sind vor der Verfolgung durch die Sowjets und Tschekisten? Zum Teil haben sie schon geredet — aber wurden sie denn gehört? Hat man sie nicht für parteilich besungen erklärt oder gar für verrückt? — Viele, wie z. B. die letzten Auswanderer, können tatsächlich nicht reden, weil sie durch jedes offene Wort ihre Angehörigen und Freunde gefährden, die noch in Rußland verbleiben mußten, zum Teil als zurückgehaltene Geiseln — wie man den letzten deutschen Auswanderern auch noch im letzten Augenblick, noch aus dem Zug heraus, fast von jeder Familie ein Glied als Geißel abnahm, ehe man sie fahren ließ. (Alle Interviews mit den Ausgewanderten sind erfunden, teilweise sehr schlecht und gefährlich erfunden!). — Und einige wollen noch nicht reden, weil sie den Bolschewismus persönlich als ein interessantes Experiment betrachten und weil sie sich die Möglichkeit einer

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

weiteren Studienreise nach Rußland offen halten wollen; weswegen fast alle Bücher über Rußland mit vorsichtigen Vorbehalten zu lesen sind! Das alles erschwert ja auch den Kampf gegen den Bolschewismus unfähig. Wer etwas weiß, darf es nie mit Dokumenten belegen, es sei denn, daß er sie so verunstaltet, daß sie den Wert eines Dokumentes verlieren.

Opfer der Kommenden Zeit

Und wie rechtfertigen sich die Machthaber vor ihren eigenen Leuten, denen sie ja doch nicht vorerzählen und vorlügen können, daß die jetzigen russischen Zustände die paradiesischen sind? Sie sagen ihnen gar nicht, daß sie im Paradies leben; sie sagen ihnen klar und deutlich: „Ihr müßt zugrunde gehen; aber ihr seid die Märtyrer der Kommenden Zeit; aus euren Opfern wird das Zukunftsparadies erstehen!“ Außerdem bringt jede Zeitung jeden Tag die Meldung, daß die Weltrevolution nun endgültig ausgebrochen sei; freilich auch die anderen Meldungen, daß die bösen kapitalistischen Staaten das arme Rußland so ruinieren usw. Es ist heute in Rußland so weit, daß kaum noch ein Mensch glaubt, es könnte anderswo anders sein als in Rußland. J. B. glaubt niemand mehr, daß es noch Menschen, Staaten gibt, bei denen der Gottesglaube etwas gilt: „Christliche Auslandsregierungen würden ja nicht Beziehungen zu den Gottlosen unterhalten.“ — Wie die Köpfe in Rußland verwirrt werden, zeige ein Satz aus einem Brief, der herübergeschmuggelt wurde, in dem es sich also nicht um eine vorsichtige Verbeugung vor Moskau handelt:

„Die Zeitungen behaupten, daß wir dem Sozialismus, dem auf Erden möglichen Idealzustand, mit jedem Tag näher kommen. Sie bewiesen zahlenmäßig, daß die Sowjetwirtschaft einen nie für möglich gehaltenen Aufschwung erreicht habe, daß die Wirtschaft der kapitalistischen Länder bald überholt sein wird. Man kann die Zeitungsangaben nicht nachprüfen Warenhunger im Lande leichter aufzuzählen, was auf dem Markt vorhanden ist, als was fehlt. Selbst Lebensmittel Agrarland nur auf Lebensmittelfarten Rationen knapp Milch nur für Kinder unter zwölf Jahren. — Manchmal steigen in mir Zweifel auf, ob wir nicht alles, was hier geschieht, falsch verstehen. Ob wir nicht Opfer der Kommenden Zeit sind.“ —

Der Kampf um die Macht

Wie konnte es denn so weit kommen? Wie konnten denn diese Herren zur Macht kommen? Die Antwort darauf erforderte eine historische Untersuchung, die den Rahmen dieser Arbeit sprengen müßte. Nur zweierlei sei gesagt — zur Lehre und zur Beachtung. Erstens: als nach Kerenskis, des Führers der Menschewiken, Sturz durch Lenin, den Führer der Bolschewiken, die ersten Wahlen kamen — da haben die „anständigen Leute“ gesagt: an so einer Schweinerei beteiligen wir uns überhaupt nicht! und sind nicht zur Wahl gegangen und haben so den jetzigen Machthabern die Gewalt in die Hände gegeben. Und als sie einmal in der Macht waren, ja, da war es schon zu spät. — Zweitens: es ist in dem, was seit zwölf Jahren in Rußland geschieht, viel, viel Rache der ehemals Unterdrückten, Entrechteten, Verachteten frei geworden; das kann man unserm Unternehmertum, unserm Bürgertum, unseren Akademikern, ja dem Bergknappen vor dem Straßenkehrer nicht

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

genug einhämmern. Mit Maschinengewehren, mit Faschismus ist wohl gegen das Verbrechertum einiger weniger Kommunistenführer anzukommen, aber weder gegen die Ideologen unter ihnen, noch gegen die Verzweiflung, die doch die meisten unserer kommunistischen Arbeiter in die Arme ihrer Partei getrieben hat und treibt.

Wichtiger scheint mir noch die Frage, wie sich die jetzigen Machthaber gegen den Unwillen von 120—140 Millionen Unterdrückter halten können. Es wurde schon gesagt, daß sie, einmal zur Macht gelangt, sofort sich aller Machtmittel bemächtigten: Presse, Partei, Druckereien, Schulen, Vereine; brutale Gewalt und raffinierte List muß ihnen helfen, im Sattel zu bleiben. Sofortige Wahlrechtsentziehung und vollständige Entrechtung aller „politisch Verdächtigen“ genügte ihnen nicht;

„in Sowjetrußland wählt jetzt überhaupt kein anständiger Mensch mehr, denn er weiß ganz genau, daß in jeder Wahlkommission nur Bolschewiken sitzen — und allenfalls ein durch Geld oder Schrecken bestochener Menschewik. Jede Wahlurne kann mit einer geheimen Klappe versehen sein, die es der Wahlkommission in jedem einzelnen Falle ermöglicht, festzustellen, wie der betreffende Bürger gewählt hat. Vielleicht gibt es auch keine geheimen Klappen mehr, denn kein russischer Bürger wird jetzt so dumm sein, in eine kommunistische Wahlurne einen nicht kommunistischen Stimmzettel hineinzustecken. Und wenn eine Wahlkommission in einer Urne 30 000 bürgerliche und einen kommunistischen Stimmzettel vorfände, so läße man am nächsten Morgen in der Zeitung, daß 30 001 kommunistische Stimmen abgegeben worden seien.“ (Geiseler.)

Es sind in der letzten Zeit tatsächlich drei geheime Verbände gegen die Sowjetmacht bekannt geworden: die Imjaslawzi, d. h. die den Namen Gottes Preisenden — im Kaukasus; die Kreuzträger — im Woronescher Gebiet; und eine geheime Lehrerorganisation, die sich „Auferstehung“ nennt. Sie alle sind bereits erledigt. Die eigentliche Regierung Rußlands ist die politische Geheimpolizei, die Tscheka, jetzt G.P.U. genannt. Wer zu ihr gehört, weiß niemand; ihre Angehörigen kennen sich kaum untereinander; aber sie ist überall, hört und sieht alles, weiß alles. Diese Spionage ist die furchtbarste Waffe in der Hand der Machthaber — und gegen sie gibt es kein Mittel.

Die Lehre für uns

Was geht das alles uns in Westeuropa, in Deutschland an? Haben wir die Gefahr unserer Bolschewisierung nicht schon längst überwunden? — So fragt wohl jetzt kein Leser mehr.

Daß wir das, was seit jetzt zwölf Jahren in Rußland vorgeht, nicht als ein interessantes Experiment ansehen dürfen, das versteht sich wohl nun von selbst. — Daß wir uns trotz aller nervösen und wehleidigen Beschwerten über „Einmischung in innerpolitische Verhältnisse“ um unsern Nachbarn kümmern (Kummer!) müssen, auch.

Denn es kann uns nicht gleichgültig sein, wenn man ein Nachbarvolf von 150 Millionen zu Tieren erzieht oder umbringt.

Es kann uns nicht gleichgültig sein, daß die ganze Welt langsam, aber sicher unter das Diktat dieser Tscheka kommt. Jüngst wurde bekannt, daß die russische Botschaft und Handelsvertretung in Berlin 5000 Stück der „Roten Fahne“ abonniert; ja, wozu denn? Daß kürzlich in London eine bolschewistische Zeitung, „Sunday Chronicle“, gegründet wurde mit

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

55 000 Pfund Sterling Zuschuß aus Moskau. Seien wir uns klar darüber, daß alle russischen Botschaften und Handelsdelegationen, trotz aller gegenteiligen Versicherungen, nichts anderes sind als Zentren zur Propaganda für die bolschewistische Weltrevolution — wenn sie nicht, wie etwa die Athener oder Pariser Botschaft, Menschenfallen sind! Seien wir uns klar darüber, was die beginnende gewaltsame Auflösung ausländischer Handelskonzeptionen in Rußland bedeutet!

Und vor allem seien wir uns klar über unsere eigene, doch schon beängstigend weit vorgeschrittene Bolschewisierung! Dabei denke ich gar nicht so sehr an die unter dem Diktat Moskaus stehende politische Bewegung, wiewohl diese auch beängstigend genug ist. Als der Justizpalast in Wien brannte, ist es doch etlichen aufgefallen, daß gerade das gesamte Grundbuch des österreichischen Staates zuerst vernichtet werden sollte.

Aber ich denke vor allem an unsere kulturelle und sittliche Bolschewisierung. Was trauen sich unsere Theater uns zu bieten an Erzeugnissen neuester Kunst! Wie sieht es in der fast gesamten deutschen Presse aus! Wie sehen unsere Plakatwände aus! — beunruhigt dich das nicht, daß deine Kinder in einer solchen Umwelt aufwachsen müssen?

Ich denke an die Zerstörung unseres Familienlebens — ohne bolschewistisches Machtdiktat; von den Emanzipationsbewegungen der Jugend und der Frauen an bis zu den erschrecklich zunehmenden Ehescheidungen. Ich denke daran, daß wir unsere Kirchen noch haben; etliche haben sie auch lieb — aber sie verschweigen es schamhaft; die meisten sind desinteressiert an „der Kirche“ — weil sie sich nicht befriedigt fühlen in ihr. Dazu sind die Kirchen gar nicht da; sondern dazu sind sie da, daß sie uns unter die Zucht des Wortes Gottes stellen, daß sie uns lehren, uns in Gottes Willen und Ordnungen einzufügen!

Ich denke an die Zerstörung von Treu und Redlichkeit; letzthin sagte mir ein Fabrikant: „Es ist zum Weinen, was alte bewährte Firmen jetzt sich für Praktiken erlauben!“ Und wie im kaufmännischen, gewerblichen Berufsleben usw. einer nach dem andern schießt und sich immer vom anderen die Berechtigung zum eigenen Unrecht holt — anstatt sich an das 7. oder 8. oder 9. oder eben überhaupt an die 10 Gebote zu halten: das ist ja allgemein bekannt.

Ich habe manches Mal das Gefühl, daß unsere politische Bolschewisierung keine andere Bedeutung als die eines selbstverständlichen Schlüsselpunktes zu einem bereits fertig gesprochenen Satz hätte.

Bekennet Euch zu Gott

Was sollen wir tun?

Verschiedene Kirchenleitungen haben zu Gebeten aufgefordert für die Märtyrer des Christenglaubens in Rußland. Das ist recht. Und niemand soll die Kraft solcher Gebete unterschätzen; sie können sich wie eine Isolierungsmauer zwischen uns und den Pestherd stellen; sie können vielen Unbekannten zum Ertragen aller Drangsale und zum Festbleiben ungeahnte Kraft vermitteln; Gebete können Wunder wirken.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

für die Ausgewanderten, für die, die etwa doch noch auswandern könnten, und für die, die zurückbleiben müssen und denen doch manchmal mit Geld geholfen werden kann, ist die Geld- und Sachensammlung „Brüder in Not“ eingerichtet worden. Und es sei hier betont, daß wir noch Wege haben, Geld sicher nach Rußland zu bringen und denen zuzuführen, für die es bestimmt ist. Wollte doch jeder dankbar und „in Furcht und Zittern“ das Seine zu dieser Sammlung beitragen!

Aber ist das alles, was wir tun können? Sind unsere Regierungen verblendet oder bloße Maschinerien, daß sie aus diplomatischen und handelspolitischen Rücksichten sich nicht zu reden getrauen? Sie werden es noch bitter bereuen! — Was ist das für eine oberflächliche Rede: „Niemand kann die Herren in Moskau zwingen — die Welle wird wieder abflauen“?! Jawohl, die Welle wird wieder abflauen — bis alle dort drüben verzweifelt, zu Selbstmördern, zu wilden Tieren geworden oder zugrunde gegangen sind! — Und wenn nur Amerika, England und Deutschland ernstlich mit dem Abbruch der Handelsbeziehungen drohten, wenn nicht wenigstens die Christenverfolgungen eingestellt würden: dann würden die Herren in Moskau sich schon gezwungen fühlen!

Die Kirchen haben sich ja nun endlich gerührt und es sei ihnen gedankt. Ehrlich auch dem Herrn Papst in Rom! Denn wenn es brennt, ist jeder zum Löschen am Platz!

Aber wo bleibt — außer den Regierungen — der Völkerbund? Was hat der eigentlich zu tun? Wofür verzehrt der Millionen unserer Steuergelder! — Und wo bleibt — Gott bewahre mich davor, ungerecht zu werden! ja, und doch, wo bleibt „Stockholm“ und „Lausanne“? Zier, liebe Herren, wäre doch bei Gott wirklich etwas zu tun!

Aber der Protest einer Welt gegen die Vernichtung Gottes in Rußland genügt ja nicht. Dazu kommen muß der Protest gegen die Vernichtung Gottes bei uns; und der wirksamste Protest ist das Bekenntnis und der Gehorsam gegen Gott!

Was das bedeutet und wie sich das in unserem Leben, im privaten und öffentlichen, im politischen und kulturellen auswirken muß, das nun noch zu sagen, halte ich für überflüssig.

Die Uhr rückt auf Zwölf — und wir vertun die letzte kostbare Zeit mit allerlei Läppereien. — Laßt uns doch endlich wirklich und ernsthaft beten!

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Briefe aus Rußland

die in den letzten Wochen geschrieben, zum Teil auf Umwegen nach Deutschland kamen, und hier im Auszug wiedergegeben werden. Auch aus ihnen tritt dem Leser nicht allein die wirtschaftliche Not entgegen, sondern, worauf es uns in diesem Zusammenhang besonders ankommt, die Vernichtung aller höheren seelischen, sittlichen und religiösen Werte durch das System der Sowjets.

28. Januar 1930.

.... etwas Gutes steht uns nicht bevor, so viel wissen wir; wie weit das Gerücht wahr ist, wissen wir nicht. Wenn man den Leuten hier alles wegnimmt, ist es noch immer besser, als wenn sie gehen müssen.... Jeden Abend, wenn man zu Bett geht, denkt man, ob man in der Nacht nicht gestört wird. In.... werden nachts die Häuser von der Regierung geplündert — sie kommen einfach und laden auf Autos, was sie haben wollen, und fort damit. Das steht uns allen bevor.... Heute haben sich schon über 500 Familien ins Kollektiv einschreiben lassen und ich bin auch darunter. Jetzt ist jeder froh, wenn er sich einschreiben darf. Heute feiern wir Lenins Todestag, das ist ein richtiger Trauertag für das ganze Dorf. Mit Eurer Heimreise braucht Ihr Euch nicht zu eilen, höchstens, daß dort auch nicht alles in Ordnung ist.

30. Januar 1930.

.... Das Schreckgespenst Chol-Chos (Kollektivisierung) ist nun durchgeführt. Man kann sich nicht dreinfinden. Die Menschen sind bedrückt und verzweifelt.... Gleich in der ersten Nacht wurden vier Männer abgeholt, mancher zittert, morgen dranzukommen.... Man spricht von noch vielen, die an die Reihe kommen sollen. Die Menschen sind ohne alle Hoffnung und ohne Willen, vollständig zermürbt....

8. Februar 1930.

.... In elf Tagen sind es drei Monate, daß er sitzt, und wie: im Keller-gechoß — Einzelhaft, Tageslicht kommt nur durch einen handgroßen Spalt herein, der andere Teil des Fensters ist mit Brettern zugestellt. Das Zimmer befindet sich neben dem Klosett. Er habe sehr starken Husten, komme auch nie an die Luft — also — drei Monate Tag und Nacht so zu existieren! Er habe gebeten, man möge doch etwas für ihn tun, damit er schneller verschickt, oder was sonst noch sein könnte, geschehen solle, denn so kann er es nicht mehr lange aushalten. Das alles erzählte ein Patient, der, da das Teufelslokal voll war, kurze Zeit zu ihm in die Kammer kam. Dann wiederholte dasselbe eine Frau, die für ihren Mann saß, der Kulak ist, und durchgegangen — somit nicht arretiert werden konnte. Dasselbe habe ich wohl ab und zu anfangs gehört, d. h. wurde von den Leuten gefragt, ob er wirklich so sitzen muß; da

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

aber andere das Gegenteil behaupteten, beruhigte ich mich wieder. Man traut eben den entmenschten Scheusalen immer noch einen Funken Menschlichkeit zu. Von unseren Dörfern fuhren die ganze Zeit über je drei Frauen und belagerten die verschiedenen Instanzen, hatten gute Papiere gesammelt und eingereicht, fuhren damit endlich nach... — aber das war auch ein Laufen von Pontius zu Pilatus! Man schickte sie von einem zum andern und von einem Termin zum andern. Hier im Dorfe wurden dann Gerüchte verbreitet — dann und dann wird er frei, und weil es von den Regierungsleuten ausging, glaubte es das Volk und hatte wieder Hoffnung. Es war aber nichts, als nur teuflische Schlaueheit, um die Leute irrezuführen! — Wir haben uns schon eine Geduld angeeignet in diesem Lande! Was hab' ich mir schon den Kopf zermartert, einen Weg aussindig zu machen, auf welche Weise heizukommen! Nun jagten sie ja vor einer Woche zehn Familien aus ihren Häusern und aus dem Dorf, so wie sie gingen und standen. Was die Leute nun vorher noch beiseite schaffen konnten — das hatten sie sich gerettet. Das reicht zum Leben auf wie lange?? Da sind ganz alte Leute darunter, bis über 70 Jahre alt, wiederum kleine Kinder, Kranke usw. Ein Teil ist in der Stadt bei Bekannten, andere bei Russen in den umliegenden Dörfern untergekommen. Nun kommen nochmals zehn Familien oder mehr, die sollen dann in Lehmhütten herein, und die dritte Kategorie — dürfen in ihren Häusern bleiben, aber auf dem platten Boden, d. h. es wird ihnen alles genommen. Und dann haben sie vor, überhaupt von Haus zu Haus zu gehen und alles abzunehmen — Kleider, Wäsche, Effwaren und nach Belieben zu teilen. Es geht im Riesentempo, wahrscheinlich wird auch mit demselben Tempo das Sterben beginnen.

Viele warten mit Schmerzen auf den Moment, aus dem Hause gejagt zu werden und schneller es los zu haben — denn die Angst und Ungewißheit gehört auch noch zur Folter.

Unter welche Kategorie wir kommen, weiß ich nicht. Man kam in der vergangenen Woche zu uns und riet, wir sollten doch, was wir könnten, fortkun, denn sie kämen auch bald zu uns. Diese Hölle kann ja nur der sich vorstellen, der in derselben Haut steckt. Dann will niemand einem etwas abnehmen, jeder hat Sorge für seine eigene Haut, und wenn man schon denkt, man hat etwas untergebracht, muß man es wieder abholen, — behalten, oder auf einen anderen Platz tragen. Wir werden von Leuten überlaufen — ein Teil meint es gut und kommt aus Anhänglichkeit, andere aus Neugierde — und dann muß man sich so hüten, denn man kann keinem Menschen mehr trauen. Bei Christus war nur ein Judas, und hier sind eine Menge, die ihren Herrgott und ihren Nächsten um einer Stelle willen verkaufen oder auch nur für ein paar Rubel. Eben ist wieder die Folter in vollem Gange, denn alle Judasse werden zum Verhör hineingerufen und dann sollen sie ihm frech ins Gesicht lügen, nur ab und zu passiert es, daß der eine stumm wird und unter sich guckt oder der andere sogar in Ohnmacht fällt. Sie bekommen alle die Fahrt bezahlt, bloß einer mußte auf eigene Kosten fahren. Er hätte gelogen, antwortete man ihm, als er den Reiserubel verlangte — er sah, wie die anderen ihn erhielten. Da sagte er kurz:

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Nein, weil ich die Wahrheit gesagt habe, darum bekomme ich das Reisegeld nicht, und jene „bekommen es fürs Lügen“. Diesmal waren die Teufel an den Unrechten geraten, denn hineinverlangt wurden bisher nur die Lumpen... Zweimal war man von der Tscheka hier im Dorf und hat die Nacht hindurch verschiedene Leute — junge Mädchen, Jünglinge geboten, — ihnen gedroht, mit den gemeinsten Schimpfwörtern sie betitelt, — einen haben sie sogar ins Gesicht gespuckt, weil er nicht log, wie sie wollten... Darauf werden sie mit den scheußlichsten Unnamen und Flüchen abgeschickt. Mit Totschießen drohen sie den Leuten, den Revolver halten sie ihnen vor das Gesicht u. a.

„Jesu, hilf siegen, du Trost des Lebens, sieh, wie die Finsternis dringet herein.... Wie sich die Kräfte der Lüge aufblähen....“

Das ist jetzt nur ein winziges Teilchen vom ganzen großen Reich, und welche Unmenge von Elend ist da zusammengedrängt — und so geht es überall. L. war in der vergangenen Woche da — er ist so abgemagert, wie in den Kriegsjahren — alles Möbel ist konfisziert, vorderhand ist er noch in der Wohnung... Er sagte — bis zum März, höchstens April können sie sich noch halten, dann müssen sie verhungern. Unser Kind ist mit ihren Kleinen Kartoffelbrühe vom Mittag der Bekannten — alles Geld geht für Steuern.

Der achtzigjährige... liegt auf dem Boden und auf Stroh, weil man ihm auch alles genommen hat, und als ein Freund ihm sein Bett zurücksteigerte und er es wiederbekam, wurde es wieder genommen.

Also klar und deutlich — wir sollen zu Tode gemartert werden, — totzuschießen, was ja viel leichter und gnädiger wäre, das tun sie nicht, weil doch der Teufel immer als Engel des Lichts erscheinen will und vor der Welt gerecht gelten. Und da sieht dem allen eine ganze Welt zu, von Christentum will ich schon gar nicht sprechen, nur von Humanität — Menschlichkeit, mit der man auch ruhig zusehen hat, wie die Buren und Armenier hingeschlachtet wurden seinerzeit. Ja, es heißt darum nicht umsonst in der Heiligen Schrift: „Verflucht der Mensch, der Fleisch für seinen Arm hält.“ Es ist der letzte Brief, den ich Dir schreibe, grüße alle! Ich nehme von allen Abschied!

Was helfen alle guten Gefühle und das Beten in den Kirchen?! Wenn nicht auch die Tat dazu tritt!! Der Glaube ohne Werke ist tot!!

Wenn nicht sehr schnelle Hilfe kommt, ist alles, sind wir alle verloren. Es müssen doch wahrscheinlich auch Märtyrer sein.

Mein Herz ist so voll Trauer, ich kann's Dir nicht sagen — wie wird unser Leben werden?! Es wird alles ein Ende nehmen mit Schrecken! Jetzt heißt es bei uns auch, wie in jenem Liede: „Zion streckt ihre Hände aus und da ist niemand, der sie rette!“ Wie gut, daß Du uns besuchtest, Du hast uns wahrscheinlich zum letzten Male gesehen. Gott tut ja Wunder — gewiß, und man soll den Teufel nicht an die Wand malen, aber es ist böse Zeit, entsetzliche Zeit! Gott hält Gericht, und der Gute muß mit dem Bösen leiden.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Ich wäre Dir so dankbar, wenn Du ihnen allen schreiben würdest und sagen, daß wir Abschied nehmen. Droben, im Lande des Lichts, sehen wir uns wieder. O, nur schnell sterben und sich nicht lange quälen, das ist mein Gebet, das ich stündlich zu Gott schicke!

Auf Paul Gerhardts Grabstein steht: „Ein Mensch, der im Siebe des Satans gut geschüttelt worden ist.“ Also gab's auch solche Dulder, wie wir eben, denn das, was wir eben erleben, hat die Welt noch nicht gesehen. Wir beten für unsere Kinder, daß Gott sie bewahre.“

Der Brief einer Mutter

Dem Brief einer deutschen Bauernfrau aus Rußland ist das folgende entnommen:

„Nach all dem Sturm, den wir durchgemacht haben, will ich Dir einen recht ausführlichen Brief schreiben. Ach, ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll, denn mein Kopf ist so voll von lauter Gedanken und die Augen so dick vom Weinen, daß ich fast nichts sehen kann. Die Kinder habe ich endlich beruhigt und ins Bett gebracht. Jetzt sitze ich im gänzlich leeren Zimmer und will Dir unsere Not klagen. Es geht schrecklich zu in unserem Rußland. Zuerst wird soviel Steuer aufgelegt, daß sie nicht zu zahlen ist. Dann wird alles rein weggenommen, die Männer arretiert und die Familien verschickt oder in jämmerlichstem Zustande gelassen.“

Die Brieffschreiberin schildert dann das eigene Erleben, das mit der Konfiskation des ganzen Besitzes (Haus und Hof, Möbel usw.) und mit der Verurteilung des Hausvaters zu jahrelangem Gefängnis endete. Sie fährt dann fort: „Als wir das hörten, gingen wir alle hin. Der arme Papa weinte und wir schrien. Dann fing er endlich an, uns zu trösten und sagte: „Wir haben doch einen lieben Heiland, der für uns sorgt, betet nur fleißig!“ Oh, es war ein zu schwerer Abschied. Jetzt haben wir unseren lieben Papa verloren, wer wird sich jetzt um uns annehmen, und wer wird für uns sorgen? Du kannst es Dir gar nicht vorstellen, wie es jetzt in Rußland zugeht. Es scheint gerade, als ist der Teufel aus der untersten Hölle losgekommen und wütet jetzt. Wir stehen jetzt in der Gefahr, daß sie werden uns Kleider und alles wegnehmen und ausweisen. Dann steht uns allen nur der Hungertod vor Augen...“

Nun ist der liebe Tag wieder angebrochen und mir ist, als hätten wir gestern Begräbnis gehabt. Nun, ich will mich einzig jetzt auf unseren Erlöser stützen. Morgen geht wieder der größte Ausruf vor, es werden wieder mehrere Wirte geplündert. Und die Mannsleut arretiert. Das Herz will einem fast plagen... Ich kann mich nur immer trösten, daß alles ein Ende nimmt, und wenn wir überstanden haben, dürfen wir ihn wieder loben und preisen mit verklärten Zungen. Oh, wie herrlich und erquickend wird dann die Ruhe sein!“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Lieber Freund . . . !

Habe Deinen Brief erhalten. Gebe Dir bekannt, daß ich im „Dopr“ (= Zuchthaus) sitze, bin verurteilt . . . Und zu Hause bei meiner Frau und Familie sieht es traurig aus, man hat ihnen alles weggenommen bis auf das letzte Pfund Mehl, so daß, wenn sie keine Hilfe von irgendwo bekommen, müssen sie bis Frühjahr verhungern. Es ist eine traurige Lage, viele haben sie aus den Häusern gejagt, und das im mittleren Winter! So etwas hat man noch nicht erlebt, solange die Welt steht. Meine Frau ist bis jetzt noch in ihrem Hause, wird aber auch heraus müssen. Kannst Dir vorstellen, wie es mir ums Herz ist! Zu Hause eine Frau und Kinder und kein Brot — — und kann ihnen nicht helfen! Und mir selbst auch nicht. Soviel Tränen, wie in diesen drei Monaten vergossen worden sind, das ist nicht zu erzählen! Freund, wenn ich Dir mein Herz ausleeren könnte — ich muß mich soviel kränken. . . . Lieber hätte mich eine Kugel getroffen, als ich im Kriege war, als das alles durchzumachen! Eingekekert, wie ein Verbrecher, für seine eigene Mühe. Aber was will man machen: was einem auferlegt wird, das muß man mit Geduld tragen, vielleicht erbarmt sich doch jemand über uns arme Sünder und errettet uns. Ich möchte schon gerne alles erdulden, wenn nur meine Familie versorgt wäre. Meine Sinnen sind gar nicht beisammen, ich kann es Dir nicht beibringen. . . . Grüße alle von mir. . . .

Ein deutscher Kolonist schreibt 1930:

„Wir möchten Euch ein paar Zeilen schreiben von unserem sehr traurigen, betrübten schweren Leben hier in Rußland. Freilich habe ich gar nichts Erfreuliches zu berichten, wie von unserer großen Not und Armut, Elend und Jammer. Ihr kennt mich kaum, ich bin Euch fremd, aber ich kann nicht anders, ich muß Euch von dem Schrecklichen schreiben, was wir erleben, da ich weiß, daß Ihr in einem geordneten Staate lebt, wo der Mensch als Mensch angesehen wird. Wenn ich Euch nur einigermaßen klarmachen wollte, was bei uns vorgeht, hätte ich viele, viele Tage nötig. Vor zwei bis drei Monaten hat das tolle Leben bei uns angefangen. Hunderte Familien hat man auf die Straße geworfen auf die allerschlimmste Art und Weise. . . . Uns jungen Wirten, die wir ja doch erst einige Jahre wirtschaften, hat man alles weggenommen, und zwar . . . die ganze Ernte. . . . mit einem Wort: alles, alles, alles!

Das war noch der Rest von dem, was uns im Sommer gelassen wurde. Damals haben uns die Herren gezwungen, alles hinauszuführen, so daß der Hof nur noch ganz kümmerliche Reste aufwies. . . . Ja, Ihr Lieben, das wäre noch nicht das Schlimmste. Das Allerschlimmste ist, daß sie uns mitten im Winter bei 15 Grad Frost aus dem Hause gejagt haben und die Türe hinter uns zuschließen. Jetzt geben sie uns nicht ein Stückchen Holz, kein Stückchen Mist (getrockneter Dünger — im südlichen und östlichen Rußland Heizmittel) heraus. Womit soll man heizen? Zu allem Unglück hat kein Mensch Geld hier, denn alle hat man zu Tode gequält mit allen möglichen Auflagen, mit unerträglichen Steuern. Auch finden wir keinen Unterschlupf in den Dörfern, denn jeder Wirt, wenn

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

er hört, daß ein „Herausgeschmissener“ kommt, der kein Stimmrecht besitzt oder noch dazu ein Kulak ist, scheut sich, ihn aufzunehmen, denn sie sagen, sobald wir Euch aufnehmen, geht es uns genau so und wir fliegen dann beide aus dem Hause. Und er hat recht. Was anfangen ohne Geld, ohne Pferde, ohne Kühe, ohne Brennzeug, ohne Lebensmittel? Denn sie haben uns mit ganz leerer und kahler Hand auf die Strafe geworfen. Ich und meine Frau mit meinen Kindern mußten zu Fuß in ein anderes Dorf gehen. Dort hat uns kein Mensch aufgenommen, und so gingen wir weiter zum Bahnhof. Selbst bei unseren Eltern können wir nicht bleiben, denn seit fünf Tagen haben sie die Nachricht, daß sie dasselbe Schicksal erwartet, wie es uns getroffen hat. Heute schreibe ich noch den Brief und morgen wandern wir wieder zu Fuß weiter, bis wir verhungern und erfrieren.

Ja, Ihr Lieben, das Allergrausamste und Allerschrecklichste ist noch das, daß bei den 12 herausgeschmissenen Familien ein Brustkind, ein alter Vater von 75 Jahren, eine schwer leidende Frau, einige ganz unmündige Kinder dabei sind — und das jetzt, wo die furchtbare Kälte ist. Alle sind jetzt ohne Bett, ohne Quartier, ohne Lebensmittel. Wohin? Und stellt Euch vor: die Mutter von drei Kindern, die mit ihrem Vater das Haus verlassen mußten, liegt schwer krank und weiß von nichts! Solche Fälle sind in jedem Dorf, es ist nichts Neues. Überall sind 10 oder 15 Familien aus dem Hof gejagt. In einem kleinen Dörfchen sind sogar 30 Wirte mit leerer, kahler Hand hinausgeschmissen worden, sie mußten alles, selbst ihre Kleider zurücklassen. Nur was sie am Leib mittrugen, gehörte ihnen. Bei allen 30 Familien, die über die Hälfte des ganzen Dörfchens ausmachen, ist man ebenso verfahren wie mit uns. Das furchtbare ist, daß bei allen die Lage sehr schlecht ist und alle Menschen furchtbar arm sind. Das vergrößert unser Elend noch mehr. Man kann nicht mehr betteln, weil niemand einen Groschen oder ein Stückchen Brot übrig hat. Alle Bauern, die kein Stimmrecht mehr haben, bekommen auch keine Stelle. Sie können nicht einmal mehr 5 Rubel monatlich verdienen. Dagegen haben die Herren Kommunisten 100, 200, 300 Rubel monatlich. Von was sollen wir leben, wenn wir keinen Groschen mehr verdienen dürfen? ... Im letzten Sommer habe ich dem Staat alles, alles gegeben, und bevor man mich herausgeschmissen hat, noch die Kuh und Geräte verkauft, um im Schleichhandel Getreide zu kaufen und es abzuliefern, weil man mir sagte, ich hätte mehr geerntet. Und für das alles schmeißt man mich jetzt im Winter heraus auf die Gasse als einen ganz untauglichen gefährlichen Menschen, der bloß leidet, weil er gearbeitet hat. ... Früher hätten mich die Leute ausgelacht, wenn jemand mich als wohlhabend bezeichnet hätte. Mit meiner Frau und meinen Kindern habe ich mir ein bißchen nach dem Kriege verdient und deswegen werde ich jetzt von Haus und Hof gejagt und muß verhungern und erfrieren. Wie kann die Welt das alles mit ansehen?!

Zum Schluß möchte ich Euch alle bitten, im Namen aller Verunglückten, daß Ihr unser Elend in ganz Deutschland verbreitet. Geht zu allen Euren Verwandten und Bekannten, zu allen Mitchristen und Glaubensgenossen, geht zu allen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

deutschen Menschen und sagt, was Ihr gehört, schreit unser Elend heraus, sagt es den Regierungen. Möchte die Welt doch sich unferer annehmen und unsere unmenschlich schwere Lage sich vergegenwärtigen. Schreibt diese Zeilen, die mit Blut geschrieben sind, an alle Zeitungen, daß sie es verbreiten. Im Namen vieler ruiniertes deutscher Kolonisten bitten wir innigst, uns zu helfen!
Ein auf die Straße Geworfener.

Henry von Geiseler

spricht aus seiner fünfjährigen Erfahrung als zwangsweise Mobilisierter in Sowjetrußland (Zeitwende, München 1929, Heft 10, Seite 289 ff.):

Ich habe im Laufe der Jahre Hunderte von Kommunistenführern kennen gelernt; zwei Züge sind ihnen allen gemeinsam. Erstens eine ungeheure, auch gegen sich selbst völlig rücksichtslose Arbeitskraft. Zweitens ... sind sie alle Buchstabenmenschen, die vor lauter Buchstaben, Theorien und Ideologien das lebendige Leben nicht sehen... Es ist ein Unterschied zwischen den Lebensideen ... und den Buchstabenideen eines kommunistischen Menschenbeglückers. Man kann nicht vorgeben, die Menschen beglücken zu wollen und dabei auf die Menschen pfeifen. Das ist es ja eben, sagen die Kommunisten, die Menschen gehen uns nichts an, uns interessiert nur die M e n s c h e i t. Der Mensch ist etwas Lebendiges, die Menschheit ein Abstraktum, also können sich die Ideologen nur für die letztere interessieren...

Ich halte es für einen Wahnsinn, daß Deutschland, England, Frankreich, Italien und andere mit Sowjetrußland Verträge eingehen, und bin überzeugt, daß diese Länder ihre Handlungsweise noch einmal bitter bereuen werden. Denn alle diese Delegationen, Gesandtschaften, Handelskammern und dergleichen haben einen weit gefährlicheren Zweck, als es nach außen hin den Anschein hat: sie sind Stützpunkte für die Tscheka — und was „Tscheka“ heißt, wird Europa bald an seinem eigenen Leibe mit Schauern erfahren, wenn es nicht rechtzeitig Abhilfe schafft...

Die Organisation der politischen Spionage ist unvergleichlich ... in ihrem Dienst stehen Hunderte von Agenten. Kein Agent wird ins Ausland geschickt, der nicht in Rußland für sich eine Geißel stellt... Es gibt zwei Arten von Agenten: wandernde und sesshafte. Die wandernden reisen zwischen Rußland und dem Ausland hin und her... Sie alle haben falsche Pässe und die Zahl ihrer Masken ist Legion. Sie sind Angestellte sowjetrußischer Delegationen, sie sind Kaufleute oder Journalisten, sie sind deutsche, tschechoslowakische, polnische, baltische, litauische und andere Flüchtlinge und sie laufen fast keine Gefahr, denn sie können in jeder sowjetrußischen Gesandtschaft neue Masken und Pässe geliefert bekommen. Noch weit gefährlicher sind die sesshaften. Vor allem sind sie nie Russen, sondern immer Deutsche, Engländer, Polen, Belgier, Franzosen, Amerikaner, Türken, Rumänen, Bulgaren, Serben, Griechen, Japaner, Chinesen usw. usw. Sie sind deutsche und französische Offiziere und Ministerialbeamte ... Zuckerbäcker, Hoteliers ... Journalisten,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Kaufleute Studenten Friseure, Bäcker, Lazarettgehilfen, Krankenschwestern, Schauspieler, Maler, Gutsverwalter, Eisenbahner, Soldaten Kurz, sie sind alles und jedes... Sie sind angewiesen, ihren Pflichten als Angestellte und als deutsche, englische usw. Staatsbürger auf das Getreueste nachzukommen, sie wählen Zentrum oder Rechts, sie dürfen nicht auffallen durch ausschweifendes Leben, freie Liebe sie halten konservative Zeitungen, sie zahlen ihre Steuern und so fort... Ich will ein erfundenes Beispiel geben. Wenn ich heute zu einem Reichswehrkommandeur käme und ihm sagte: in Ihrem Wehrkreis gibt es heimliche Tschekisten, so würde er mich zornig anfahren und entgegenen: Sie tasten die Ehre Deutschlands und der deutschen Reichswehr an, so etwas kann es bei uns nicht geben. Nur wird es, gerade weil er so denkt und weil Tausende in der Reichswehr so denken, eben deshalb möglich, daß die Tschekisten sich auch hier einnisten, wo der Verdacht eben am allerunmöglichsten erscheint. Nach meinen Erfahrungen bin ich jetzt unerschütterlich davon überzeugt, daß in sämtlichen nur einigermaßen wichtigen Betrieben und Institutionen der gesamten Welt Agenten der Sowjetregierung oder der Tscheka wirken, und bin entschlossen, einem tibetanischen Wanderprediger in dieser Beziehung ebensowenig zu trauen wie einem ägyptischen Kameltreiber und einem mexikanischen Jurisconsulto.

Dostojewskijs grauenhafte Vision des Bolschewismus von 1871

die aber von der jetzt hereingebrochenen Wirklichkeit schon wieder überboten ist.

Aus den „Dämonen“:

Der Sozialismus muß schon seinem Wesen nach Atheismus sein, denn er verkündet gleich ausdrücklich und mit seinem ersten Satz, daß er seine Welt ausschließlich auf Vernunft und Wissenschaft aufzubauen beabsichtigt. Schigaleff: Nachdem ich meine Energie dem Studium des Problems der sozialen Verfassung der zukünftigen Gesellschaft, mit dem sich alle Gegenwartsmenschen beschäftigen, gewidmet, bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß alle Gründer sozialer Systeme, seit den ältesten Zeiten bis zu unserem 187...sten Jahre, bloß Grübler, Märchenerzähler, Dummköpfe gewesen sind, die sich selbst widersprachen und so gut wie nichts von der Naturwissenschaft und diesem sonderbaren Tiere, das wir Mensch nennen, gewußt haben... Da aber die zukünftige Gesellschaftsform gerade jetzt unumgänglich nötig ist, gerade in diesem Augenblick, da wir uns endlich zu handeln anschicken, um dann nicht mehr nachdenken zu müssen, so schlage ich denn mein eigenes System der Welteinrichtung vor... Ich muß Sie jedoch im voraus darauf aufmerksam machen, daß mein System noch nicht beendet, das heißt, noch nicht ganz ausgearbeitet ist. Ich habe mich nämlich in meinen eigenen Argumenten verwickelt: meine schließliche Folgerung steht in geradem Widerspruch zu der an-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

fänglichen Idee. Nachdem ich von unbeschränkter Freiheit ausgegangen bin, komme ich zum Schluß zu unbeschränktem Despotismus. Jedenfalls aber füge ich hinzu, daß es außer meiner Lösung der Gesellschaftsformel eine andere Lösung überhaupt nicht geben kann.

Der I a h m e Lehrer: Herr Schigaleff hat sich seiner Aufgabe gar zu gewissenhaft gewidmet und ist dabei allzu bescheiden. Ich kenne sein Buch. Er schlägt darin vor, und zwar als endgültige Lösung des Problems, die Teilung der Menschheit in zwei ungleiche Teile. Der kleinere Teil, ungefähr nur ein Zehntel der Menschheit, erhält allein persönliche Freiheit und das unbeschränkte Recht über die übrigen neun Zehntel. Diese neun Zehntel der Menschheit aber sollen ihre Persönlichkeit vollkommen einbüßen und zu einer Art Herde werden, um bei grenzenlosem Gehorsam mittels einer Reihe von Wiedergeburten die uralanfängliche Unschuld wiederzugewinnen, etwa in der Form des alten Paradieses, wenn sie auch, nebenbei bemerkt, arbeiten müssen. Die Maßregeln, die der Autor vorschlägt, um den neun Zehnteln der Menschheit den persönlichen Willen zu nehmen, sowie um sie mittels einer neuen Erziehung ganzer Generationen in eine Herde umzubilden, — diese Maßregeln sind ungemein bemerkenswert, stützen sich zudem auf naturwissenschaftliche Tatsachen und sind sehr logisch. ... Herr Schigaleff ist zum Teil ein Fanatiker der Menschenliebe. ... Er hat sich vielleicht am allerwenigsten von der Realität entfernt, und sein Erdenparadies ist beinahe das wirkliche Paradies, dasselbe, über dessen Verlust die ganze Menschheit seufzt —

W e r c h o w e n s k i zu Stawrogin: Schigaleff ist ein genialer Mensch. ... Er hat die Gleichheit erdacht. ... In seiner Schrift ist das eine gut, er hat die Idee der Spionage. Bei ihm beobachtet innerhalb des Verbandes ein jeder den anderen, und ist verpflichtet, ihn nötigenfalls anzuzeigen. Alle sind Sklaven und in der Sklaverei einander gleich. In äußersten Fällen Verleumdung und Mord, — aber die Hauptsache: Gleichheit! ... wir brauchen auch keine höheren Begabungen ... man verjagt sie deshalb oder man richtet sie hin. Cicero wird die Zunge abgeschnitten, Kopernikus werden die Augen ausgestochen und Shakespeare wird gesteinigt — das ist der Schigalewismus! Sklaven müssen gleich sein ... Ihnen kommt das sonderbar vor? Ich bin für den Schigalewismus! ... Hören Sie, Stawrogin: Berge zur Ebene machen — ist ein guter Gedanke, nicht ein lächerlicher. Ich bin für Schigaleff! Bildung ist nicht nötig. ... Jeder Bildungsdurst ist schon ein aristokratischer Trieb. Familie, Liebe — das ist gleich schon Wunsch nach Eigentum. Wir bringen ihn um den Wunsch: wir verbreiten Trunksucht, Klatsch, Angeberei; wir verbreiten unerhörte Demoralisation. ... Alles wird auf einen Nenner gebracht, vollständige Gleichheit durchgesetzt. ... Aber auch Krämpfe sind nötig; dafür werden wir sorgen, die Regenten. Sklaven müssen Regenten haben. Vollkommener Gehorsam, vollkommene Unpersönlichkeit, aber einmal in jeden dreißig Jahren gönnt Schigaleff doch einen Krampf, und dann frist sich plötzlich alles gegenseitig auf, bis zu einer gewissen Grenze natürlich nur, einzig damit das Leben nicht zu langweilig wird. Langeweile ist eine aristokratische Empfindung; im Schigalewismus wird es keine Wünsche geben. ... — — Ich habe Ihnen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

schon gesagt: wir dringen unmittelbar ins Volk. Wissen Sie auch, daß wir auch jetzt schon furchtbar stark sind? Unser sind nicht nur die, die da brennen und morden, oder klassische Schüsse abfeuern oder in Schultern beißen. Solche stören nur. Ich verstehe nichts ohne Disziplin. Ich bin doch ein Betrüger, aber kein Sozialist ich habe sie bereits alle zusammengezählt: der Lehrer, der mit den Kindern über ihren Gott und über ihre Wiege lacht, ist schon unser. Der Advokat, der den gebildeten Mörder damit verteidigt, daß der Mörder entwickelter gewesen ist, als seine Opfer und somit, um Geld zu bekommen, unmöglich nicht töten konnte, ist schon unser. Die Schuljungen die Geschworenen die Administratoren, Literaten sie alle sind unser und sie wissen es selbst nicht einmal, daß sie unser sind.

Martin Luther

1. Vor der Bauernrevolte:

1522: Wenn ich zehn Leiber hätte so wollt ich sie doch alle aus Herzensgrund gerne hingeben für den elenden Saufen.

1525: Erstlich mögen wir niemand auf Erden danken solchen Unrats und Aufruhrs, denn euch Fürsten und Herren, sonderlich euch blinden Bischöfen und tollern Pfaffen und Mönchen, die ihr, noch heutiges Tages verstockt, nicht aufhöret zu toben und wüten wider das heilige Evangelium; dazu im weltlichen Regiment nicht mehr tut, denn daß ihr schindet und schätzt, eure Pracht und Hochmut zu führen, bis der arme gemeine Mann nicht kann noch mag länger ertragen. Das Schwert ist euch auf dem Hals; dennoch meinet ihr, ihr sitzet so fest im Sattel, man werde euch nicht können ausheben. Solche Sicherheit und verstockte Vermessenheit wird euch den Hals brechen; das werdet ihr sehen.... Denn das sollt ihr wissen, liebe Herren: Gott schaffts also, daß man nicht kann noch will, noch solle eure Wütereie die Länge dulden. Ihr müßt anders werden und Gottes Wort weichen.... Es sind nicht Bauern, die sich wider euch setzen; Gott ist selber, der setzt sich wider euch, heimzuzuchen eure Wütereie.... Ist euch nun noch zu raten, meine lieben Herren, so weicht ein wenig um Gottes willen dem Zorn.... Suchts zuvor gütlich, weil ihr nicht wisset, was Gott tun will, auf daß nicht ein Funke angehe, und ganz Deutschland anzünde, daß niemand löschen könnte.

2. Wider die mörderischen und räuberischen Kotten der Bauern:

Im vorigen Büchlein durfte ich die Bauern nicht verurteilen, weil sie sich zu Recht und besserem Unterricht erboten; Aber ehe denn ich mich umsehe, fahren sie fort und greifen mit der Faust drein, rauben und toben und tun wie die rasenden Zunde.... Nun denn sich solche Bauern und elende Leute verführen lassen, und anders tun, denn sie geredet haben, muß ich auch anders von ihnen schreiben.... Ueber einen öffentlichen Aufrührerischen ist ein jeglicher Mensch beides, Oberrichter und Scharfrichter. Gleich als wenn ein Feuer angeht, wer am ersten kann

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

löschen, ist der beste. Denn Aufruhr ist nicht ein schlichter Mord, sondern wie ein großes Feuer, das ein Land anzündet und verwüstet. . . . Darum soll hier zuschmeißen, würgen und stechen, heimlich oder öffentlich, wer da kann, und gedenken, daß nichts Giftigeres, Schädlicheres, Teuflicheres sein kann, denn ein aufrührerischer Mensch. . . . Da siehe, welch ein mächtiger Fürst der Teufel ist, wie er die Welt in Händen hat und in-einander mengen kann. . . . Es hilft auch die Bauern nicht, daß sie vorgeben, nach der Bibel seien alle Dinge frei und gemein geschaffen, und daß wir alle gleich getauft sind. . . . Denn die Taufe macht nicht Leib und Gut frei, sondern die Seelen. Auch macht das Evangelium nicht die Güter gemein, ohn alleine, welche solches williglich aus sich selbst tun wollen, wie die Apostel und Jünger taten, welche nicht die fremden Güter des Pilatus und Herodes gemein zu sein forderten, sondern ihre eigenen Güter. . . . Aber die Oberkeit soll hier mit Fürchten handeln. Und zum ersten die Sachen Gott anheimgeben und bekennen, daß wir solches wohl verdienet haben. . . . Darnach demütiglich bitten wider den Teufel um Hilfe. Denn wir sechten hier nicht alleine wider Fleisch und Blut, sondern wider die geistlichen Bösewichte in der Luft, welche mit Gebet müssen angegriffen werden. Wenn nun das Herz so gegen Gott gerichtet ist, daß man seinen göttlichen Willen läßt walten, . . . so soll man sich gegen die tollen Bauern zum Ueberfluß zu Recht und Gleichem erbiehen. Darnach, wo das nicht helfen mag, flugs zum Schwert greifen. . . . Es gilt auch nicht hier Geduld oder Barmherzigkeit; es ist des Schwerts und Jorns Zeit hier, und nicht der Gnaden Zeit. . . . Darum, liebe Herren, loset hier, rettet hier, helft hier, erbarmet euch der armen Leute, steche, schlage, würge hier, wer da kann. . . . Dünkt das jemand zu hart, der denke, daß unerträglich ist Aufruhr, und alle Stunde der Welt Zerstörung zu erwarten sei.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Literatur

Wer sich eingehender mit dem Problem beschäftigen will, dem seien aus der schier unübersichtlichen Literatur folgende Werke und Schriften empfohlen:

Das Notbuch der russischen Christenheit. Im Eckart-Verlag, Berlin-Steglitz. Kartoniert ca. 5,50 RM., in Leinen ca. 6,50 RM. Erscheint im März.

Eine Reihe der besten Kenner Russlands, seines Völkermeeres, seiner Natur, seines Seelenlebens, seiner Sitten und seines Glaubens geben hier ein einheitliches Bild dessen, was in Russland heute vorgeht. Darüber hinaus ist das Buch das Dokument der Selbstbestimmung im Angesicht des Bolschewismus. — Alle Aufsätze sind allgemein verständlich geschrieben. —

Regelmäßige authentische, also unbedingt zuverlässige Mitteilungen bringt Das Evangelische Deutschland, Kirchliche Wochenrundschau. Verlag des Evang. Presb. Verbands für Deutschland, Berlin-Steglitz. Postbezugspreis vierteljährlich 2,— RM.

Henry von Heiseler, Erlebtes aus Sowjetrußland. In der Zeitwende, Heft 10, Oktober 1929. Verlag C. F. Beck in München.

Das Wichtigste über Art und Arbeit der Tscheka in der ganzen Welt! — „Ich habe etwa fünf Jahre lang das Leben Sowjetrußlands miterlebt, und zwar nicht als zuschauender passiver Bürger, sondern als zwangsweise Mobilisierter in verantwortlichen Stellungen. Das, was ich weiß, weiß ich also wirklich. Und meine politische Einstellung ist der russischen weißen Politik ebenso wenig freundlich wie der roten.“ (Heiseler.)

Dazu das leider vergriffene

Georg Popoff, Tscheka — der Staat im Staate. 1925. Frankfurter Sozietätsdruckerei, Frankfurt am Main.

J. Douillet, Moskau ohne Maske. 1930. Verlag für Kulturpolitik, Berlin. Gebunden 5,— RM.

Aus dem Vorwort: „Ich bin Belgier, habe 35 Jahre meines Lebens (von 1891 bis 1926) in Russland verbracht und spreche geläufig russisch. Während der Revolution war ich belgischer Konsul in Russland. Nach dem Regierungsantritt der Sowjets gehörte ich der Nansenschen Mission als Bevollmächtigter für den russischen Südosten an. Ich genoß völlige Bewegungsfreiheit, eine in Russland äußerst seltene Vergünstigung, und hatte schon vor der Revolution zahlreiche Beziehungen zu den verschiedensten Gesellschaftsschichten.“

A. Feiler, Das Experiment des Bolschewismus. 1929. Frankfurter Sozietätsdruckerei, Frankfurt am Main. Geschrieben auf Grund einer dreimonatigen Studienreise im Jahre 1929 in Russland. Preis 6,50 RM.

Das umfassendste Werk, das den Bolschewismus versteht und darstellt nicht nur als politisches, sondern als kulturelles, als Lebensproblem, mit 600 authentischen Abbildungen versehen, über 500 Seiten stark, ist

K. Fülöp-Miller, Geist und Gesicht des Bolschewismus. Im Amalthea-Verlag, Zürich-Leipzig-Wien. 1. Auflage 1926, die 2. Auflage 1928 mit einem 30 Seiten starken Nachwort. Preis 30,— RM.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Das Notbuch der russischen Christenheit

schildert die unerhörte Drangsalierung und Verfolgung aller Christlichen, den Vernichtungsfeldzug gegen alle Religion, der augenblicklich in Rußland geführt wird. Die Flucht der deutschstämmigen Kolonisten hat alle Unvoreingenommenen aufhorchen lassen. Die sinnlose Zerstörungswut der jetzigen Gewalthaber, die sich gegen alles Ehrwürdige und Heilige richtet und kein Heiligtum schont, hat im Westen selbst die irre gemacht, die noch immer an ein „interessantes Experiment“ mit dem Ziele der Schaffung einer neuen, besseren Lebensordnung durch die Bolschewisten glaubten.

Das Buch will aber nicht nur auf die Flammenzeichen im Osten hinweisen, es faßt seine Aufgabe tiefer: es geht der Frage nach, wie denn das alles möglich sei mitten in einem „christlichen“ Volk. Es versucht die Wurzeln bloßzulegen, aus denen der Baum des Antichristentums so üppig emporgeschossen ist.

Eine Reihe der besten Kenner Rußlands, seines Völkermeeres, seiner Natur, seines Seelenlebens, seiner Sitten und seines Glaubens haben sich zusammengetan, um ein einheitliches Bild dessen, was in Rußland heute vorgeht, mit aller unausweichlichen Eindringlichkeit vor die Seele des immer noch neutralen Westlers zu stellen, damit er erkenne, daß es eigentlich um ihn in dieser Auseinandersetzung auf Tod und Leben geht...

Sie haben eine Fülle von authentischem Material in dem Buche verarbeitet, wenn auch dem Nachweis dieses Materials heute noch Schranken gesetzt sind durch die Brutalität, mit der in Rußland alle die verfolgt werden, die die Wahrheit zu sagen wagen. So ist das Buch weithin ein Werk von Unbekannten, die im Verborgenen bleiben müssen. Daß sich ihnen aber Männer wie Prof. Dr. theol. N. N. Glubokowsky - Sofia (Honorary Correspondent of Society for Biblical Study in London), Univ.-Prof. Dr. Iwan Iljin (früher Moskau), Dr. Karl Nögel, Liz. Fritz Lieb - Basel (Herausgeber von „Orient und Occident“), Priv.-Doz. Dr. Hans Roth - Wien u.a.m. angeschlossen haben, bürgt für eine ernste Auseinandersetzung mit den letzten Fragen, die der Bolschewismus der Christenheit stellt. — Alle Aufsätze sind allgemein verständlich geschrieben und von wissenschaftlichem Beiwerk freigehalten, um eine Wirkung in die Breite zu ermöglichen. Aus der Wirklichkeit des Lebens und Erlebens heraus wuchs hier

Ein Dokument der Selbstbefinnung im Angesicht des Bolschewismus!

(siehe 4. Umschlagseite)

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Zur eingehenden Unterrichtung befindet sich in Vorbereitung:

Das Notbuch der russischen Christenheit

Etwa 300 Seiten in großem Format mit 8 Bildtafeln,
Ganzleinen mit Schutzumschlag in Photomontage etwa
RM. 6.50, kartonierter Ausgabe etwa RM. 5.50.
Erscheint im März dieses Jahres.

Aus dem Inhalt:

- Das Kollektiv der Gottlosen: Die sozialwirtschaftlichen Grundlagen der Kirchenverfolgung.
Zerbrochene Gesellschaft: Der Kampf um Kultur und Schule in Rußland.
Die Weltanschauung des Bolschewismus.
Das zerstörte Heim: Die Vernichtung der Familie, der Ehe, der Welt des Kindes.
Bolschewismus und Christentum.
Demjan Bednys Parodie auf die Evangelien.
Der Bolschewismus und die Kirchen.
a) Die russisch-orthodoxe Kirche.
b) Die römisch-katholische Kirche.
c) Die evangelische Kirche und protestantische Denominationen.
Der Kampf des Bolschewismus gegen die Religion (mit 8 Bildern).
Aufrufe der verschiedenen Kirchen.

Vorausbestellung durch Ihre Buchhandlung erbeten.

Eckart-Verlag GmbH., Berlin-Steglitz
Beynestr. 8 — Postcheckkonto: Berlin 767 59

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.**